Abendpost

1 Cent. — Chicago, Montag, den 10. September 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. — 6. Jahrgang—Nr. 215

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

„G. A. R."

Das Feldlager in Pittsburg.

Pittsburg, 10. Sept. Die ganze Stadt prangt im Festschmucke anläßlich des 28. nationalen Feldlagers der „Grand Army", das sich zu dem großartigsten in der bisherigen Geschichte dieses Veteranenverbandes zu gestalten scheint. Mehr als 100,000 Gäste sollen bereits in der Stadt sein. Das Wetter fängt gut an.

Pittsburg, 10. Sept. Zeitweilig beeinträchtigte ein Regenfall die Festlichkeiten und Dekorationen des Veteranen-Feldlagers. Dann wurde der Himmel gnädiger, dann regnete es wieder etwas, zuletzt aber blieb die helle Sonne siegreich, sodaß die Parade beginnen konnte, welche ein großer Erfolg war. Die Veteranen des Heeres und der Marine erhielten viele Ovationen seitens der Bevölkerung.

Nachdem sich die Parade aufgelöst hatte, begaben sich die Delegaten nach dem Courthaus von Allegheny, wo die Jahreskonvention des Ordens eröffnet wurde. 34 Vereinigungen waren repräsentirt. Contre-Admiral Osborn von New York erstattete einen interessanten Jahresbericht.

Bahnunglück.

Springfield, O., 10. Sept. Drei Meilen östlich von hier entgleiste ein ostwärts fahrender Güterzug auf der „Big Four"-Bahn. Sechszehn Bahnwagen wurden demolirt, und zwei Landstreicher, welche als „blinde Passagiere" mitfuhren, wurden schwer verletzt.

Halbes Dorf niedergebrannt.

Massillon, O., 10. Sept. Das Dorf Dalton, 9 Meilen westlich von hier, ist durch eine Feuersbrunst, welche in einem Schuppen ausbrach und von Brandstiftern gelegt worden sein soll, schon fast zur Hälfte zerstört, und die Flammen sind noch immer nicht gedämpft. Dem gewaltigen Verlust steht fast gar keine Versicherung gegenüber, und die Einwohner sind in Verzweiflung.

(Später:) Man schätzt den Gesammtverlust auf mindestens $200,000, und die Versicherung beträgt nur den zehnten Theil. Kein einziges Geschäftshaus im Dorf ist übrig geblieben.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Trave und Habsburg von Bremen; Berlin von Southampton; La Bourgoge von Havre; Spaarndam von Rotterdam; California von Stettin u.s.w.

Victoria, B. C.: Sikh von Japan und China.

Havre: La Normandie von New York.

Hamburg: Barmen von Baltimore.

Bremen: Saale von New York.

Abgegangen:

New York: Norwegian nach Glasgow.

Southampton: Ems, von Bremen nach New York.

Queenstown: Campania, Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: Didam, von Rotterdam nach New York; Schiedam, von Amsterdam nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Im Allgemeinen schön; kühler Dienstag früh, mit Frösten im äußersten nordwestlichen Theil; kühler im südlichen Theil Dienstag Nachmittag; starke nordwestliche Winde, welche sich später vermindern.

Ausland.

Antisemitisches.

Berlin, 10. Sept. Ahlwardt, der große Judenfresser, will seinen Feinden an den empfindlichsten Körpertheil, den Geldbeutel. Er plant und verspricht große Dinge: er will im Reichstag den Antrag stellen, daß die jüdischen Geldforderungen nicht mehr einklagbar sein sollen.

Karlsruhe, Baden, 10. Sept. Die letzte Nummer des in Offenburg in Baden erscheinenden „Badischen Volksboten" ist von der Polizei konfiszirt und der Redakteur in Anklagezustand versetzt worden, weil der „Bote" eine gereimte judenfresserische Aufforderung an die Leser des „Boten" zum Durchprügeln der Juden, wo man sie finde, veröffentlicht hat.

Sozialistisches.

Leipzig, 10. Sept. In Chemnitz in Sachsen wurde der Schützenhauswirth von Polizeiwegen zu 50 Mark Geldbuße verurtheilt, weil er das Spielen des Sozialistenmarsches im Schützenpark nicht verhinderte. Für den Wiederholungsfall wurde ihm Konzessionsentziehung angedroht.

Trotz aller Polizei-Chikanirung haben die Sozialdemokraten in Apolda, Sachsen, doch ihre Wahlmänner für die Munizipalwahlen, durchbekommen.

Türkische Bahnräuber.

Konstantinopel, 10. Sept. Zwanzig Briganten überfielen die türkische Bahnstation Kahit, an der anatolischen Bahnstrecke, plünderten das Gebäude und erbeuteten 15,000 Dollars, welche den die Bahn bauenden Ingenieuren und Arbeitern gehörten.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Der Kaiser und die Agrarier.

Berlin, 9. Sept. Es ist noch zu früh, um darüber zu urtheilen, welche Wirkung die vielbesprochene Königsberger Bankettrede des Kaisers auf die adelige agrarische Opposition haben wird. Die Junker, welche an der Spitze der agrarischen Liga stehen, haben noch keinerlei bestimmte Antwort auf diese Rede verlauten lassen, und ihre Absichten sind noch nicht zu erkennen. Jedenfalls verhalten sie sich mürrisch und mißzufrieden.

Vor Wochen schon, während das Königsberger Programm des Kaisers entworfen wurde, machte man den Großgutsbesitzern von Ostpreußen Anerbietungen. Der Kaiser gab unzweideutig zu verstehen, daß es ihm sehr darum zu thun sei, sie auszusöhnen. Man glaubte auch, daß dieses Entgegenkommen erfolgreich gewesen sei, und daß der Kanzler Caprivi, um das Ende der agrarischen Fehde zu feiern, den Kaiser nach Königsberg begleiten werde.

Thatsächlich aber wurden die Anerbietungen des Kaisers vom ostpreußischen Adel verworfen, und dieser lud damit schweren öffentlichen Tadel auf sich. Doch wäre letzterer nur gelinde ausgefallen oder hätte sich vielleicht sogar ganz vermeiden lassen, wenn die hervorragenden Aristokraten des Königsberger Distrikts sich an dem Empfange des Kaisers und seines Gefolges durch das Volk, am 4. September, betheiligt hätten. Die Kaiserin hatte Königsberg noch nie zuvor besucht, und alle loyalen Deutschen glaubten, die Agrarier würden wenigstens höflich genug sein, ihre politischen Streitigkeiten zeitweise fallen zu lassen und der Kaiserin einen herzlichen Willkomm zu bieten. Aber die Agrarier dachten anders! Unter Denjenigen, welche das Kaiserpaar empfingen, war kein einziges hervorragendes Mitglied der Kanitz'schen oder Mirbach'schen oder Dohna'schen Familie. Der begeisterte allgemeine Volksempfang verhinderte freilich für den Augenblick, daß die Abwesenheit dieser Persönlichkeiten dem Publikum auffiel; aber in der Umgebung des Kaisers rief sie bittere Gefühle und Verachtung für jene „Stützen des Thrones" hervor.

Für den Kaiser freilich war dieses Betragen keine Ueberraschung. Er wußte, wie sehr dem Grafen Doehnhof, blos weil er, der Kaiser, ihm ein besonderes Zeichen seiner Gunst gegeben hatte, von seinen junkerlichen Nachbarn die „kalte Schulter" geboten wurde, und er erwartete daher auch für sich und seine Angehörigen keine besondere Höflichkeit vom professionellen Krautjunkerthum.

Viele Blätter fragen in ihren Leitartikeln über die besagte Rede des Kaisers: „Wird der preußische Adel im Allgemeinen nun auf seiner Opposition beharren?" In mehreren dieser Artikel wird die Erwartung ausgesprochen, das Erscheinen des Kaisers selber in der politischen Arena werde vielen deutschen Grundbesitzern, die schon seit einiger Zeit nur mit großem Widerstreben der Führerschaft von Mirbach, Ploetz und Geossen gefolgt seien, eine willkommene Gelegenheit geben, ihre politische Anhänglichkeit an die Krone zu erneuern.

Die Parole in jener Rede: „Für Religion, Moralität und Ordnung gegen die Mächte des Aufruhrs" wird als direkte Aufforderung zum Beistand in dem kommenden Kampfe zwischen der Regierung auf der einen und den Sozialdemokraten und Anarchisten auf der anderen Seite betrachtet. Die Deutschfreisinnigen fürchten aber, daß die Regierung die solcherart bestimmten Grenzen nicht einhalten werde. Sie wittern irgendwelche reaktionären Vorschläge hinter den Schlagwörtern dieser Rede. Außerdem protestiren sie gegen die besondere Macht, welche der Kaiser ausüben kann und nöthigenfalls ausüben wird, Widerspenstige zur Raison zu bringen durch die Drohung, sie von den offiziellen Stellen am Hof und von den gesellschaftlichen Ehrenämtern auszuschließen, welche dem Herzen eines Konservativen so theuer sind. Daß der Kaiser nicht zögern wird, einen solchen Boycott gegen hartnäckig Widerspenstige zu üben, zeigte sich schon durch die Ausschließung der Grafen Mirbach und Kanitz vom Königsberger Bankett.

Einem solchen Druck könnten aber wohl nur wenige preußische Adelige Widerstand bieten.

Die „Kreuzzeitung", das Organ des feudalen Adels, gibt betrübten Herzens zu, daß der logische Schluß aus der Rede des Kaisers die Belohnung seiner Freunde und die Entehrung seiner Gegner bedeute. „Nichtsdestoweniger," sagt sie, „berührt die wirthschaftliche Politik der Regierung die loyalen Anhänger des Thrones so schmerzlich, daß sie nur in der Treue gegenüber ihren Wählern die Stärke finden, welche nöthig ist, um das kaiserliche Mißfallen ohne Bitterkeit zu ertragen."

Man glaubt, daß die „Kreuzzeitung" damit schon den Grundton zur schließlichen Ergebung angeschlagen hat, und man erwartet, daß die namhaften Konservativen, während sie nicht gewillt sind, ohne Weiteres die Waffen zu strecken, wenn nicht ihre Forderungen auf größeren wirthschaftlichen Schutz gewährt werden, Einer nach dem Anderen zu ihrem alten Banner zurückkehren werden, unter dem Vorwand, daß ihre Loyalität noch vor ihre wirthschaftliche Ueberzeugung gehen müsse.

Die Liberalen und Radikal-Freisinnigen glauben, daß irgend eine reaktionäre Gesetzesvorlage die Bedingung für die Rückkehr der Konservativen in das Regierungslager bilden werde. Richter und seine Anhänger sprechen die Vermuthung aus, daß die Konservativen sich an die preußische Regierung mit dem Ansinnen herangemacht hätten, das allgemeine Stimmrecht einzuschränken, das Sozialistengesetz wieder aufzuwärmen, das Versammlungsrecht zu beschränken und das Boycottrecht völlig aufzuheben. Auch heißt es, die Konservativen hätten schon einen völlig reaktionären Kampagne-Plan für die nächste Landtagssession fertig, und sie würden diesen Feldzug mit einem Antrag bezüglich des Versammlungs- und Vereinsrechtes eröffnen, während andererseits die Regierung ihnen nicht entgegentreten, sondern eine neutrale Haltung beobachten werde.

Der Vorschlag, das Stimmrecht für die Reichswahlen zu beschränken, kommt von den extremsten Konservativen und hat nicht die geringste Aussicht, Gehör zu finden. Obwohl aber die Richter'sche Partei stets mit Vorliebe das Reaktionsgespenst heraufbeschwört, sind ihre bösen Ahnungen diesmal nicht völlig unbegründet. Ohne Zweifel wird der preußische Landtag wieder der Schauplatz des alten Kampfes zwischen Tories und Liberalen auf der ganzen Linie sein. Der Ministerrath wird die Vorschläge der Konservativen sofort nach der Rückkehr des Kanzlers Caprivi aus Karlsbad in Erwägung ziehen.

Amerikas Zollgesetz.

Das neue amerikanische Zollgesetz erfreut sich nach wie vor starker Aufmerksamkeit seitens der deutschen Presse, obwohl Niemand sagen kann, auf welchem Punkte die handelsgeschäftlichen Unterhandlungen zwischen der Washingtoner und der Berliner Regierung stehen. Die „Kreuz-Zeitung" schlägt vor, daß Deutschland die Zuckerprämie nach der französischen Methode erhöhe und der Petition der deutschen Rübenzucker-Fabrikanten um Wiedervergeltungs-Maßregeln Folge gebe. Dagegen sagt die Richter'sche „Freisinnige Zeitung": „Wir hoffen, daß, im Interesse der Exporteure und der Bevölkerung im Allgemeinen, die Regierung nichts thun wird, das geeignet ist, die wirthschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den Ver. Staaten zu trüben."

In mehreren österreichischen Gewerbszweigen wird das neue amerikanische Zollgesetz herzlich willkommen geheißen. Das McKinley-Gesetz hatte die Perlmutter-Industrie in Oesterreich beinahe vernichtet, indem es eine Zoll-Abgabe bestimmte, welche sich auf 140 Prozent belief. Unter dem neuen Tarif, der in diesem Falle nur einen Zoll von 84 Prozent bestimmt, wird es möglich sein, dieses Geschäft wieder zu beleben. Auch ist die Herabsetzung der Zölle auf Handschuhe und böhmische Glaswaaren von den österreichischen Fabrikanten dankbar entgegengenommen worden.

Der Kaiser und der Sport.

Bei allem Interesse für die Manöver hat der Kaiser auch die Sport-Vergnügungen nicht vergessen. Er gab Weisung, daß die Resultate aller großen Wettrennen in Baden-Baden an ihn telegraphirt würden, und schickte Glückwünsche an den erfolgreichen Fürsten von Fürstenberg.

In militärischen Kreisen verlautet, daß der Kaiser unter seinen Offizieren ein neues Erfrischungsgetränk eingeführt habe, das er bei dem Dragoner-Mahl in Aldershot, England, kennen lernte. Dabei werden drei Flaschen Rothwein, eine frische Gurke, die geschält und auf Eis gelegt worden ist, und drei Gläser Maraschino (alkoholisches Getränk aus einer Art besonders in Dalmatien kultivirter saurer Kirsche) verwendet. Diese Mischung wird nicht versüßt. Man nennt sie „Gurken-Punsch."

Geächtetes „Corned Beef".

Die Stadtbehörden in Heilbronn, Württemberg, haben den Verkauf von amerikanischem gepökelten Rindfleisch in Büchsen verboten, wenn solches nicht von einem amerikanischen Untersuchungs-Zertifikat begleitet ist.

Theatralisches.

Mascagni, der berühmte italienische Opern-Komponist, hat seinen Berliner Freunden gegenüber die Nachricht, daß er den nächsten Winter in New York zubringen werde, telegraphisch als unbegründet bezeichnet. Die Direktion der Berliner Oper erklärt, daß sein „Ratcliffe" zuerst in Berlin aufgeführt werde.

Theodor Rosenfeld, Direktor des New Yorker „Fifth Ave.-Theaters", ist hier eingetroffen.

Das Reichstagsgebäude.

Die Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes, welche am 18. Oktober stattfinden sollte, ist auf Veranlassung des Kaisers bis zur Eröffnung der Reichstagssession im November verschoben worden. Sie wird eine in jeder Hinsicht großartige Affäre sein.

Landwirthschaftliche Ausstellung.

Die Landwirthschaftliche Ausstellung im Treptower Park hat, nachdem sie mehr Besucher angezogen hatte, als alle je in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen ähnlicher Art, mit einem Defizit von 30,000 Mark geschlossen. Das gilt als Beweis dafür, daß in Berlin keine Ausstellung zu einer rentirenden gemacht werden kann.

Der Leipziger Jahrmarkt macht sehr lebhafte Geschäfte.

Dreifacher Mord und Selbstmord!

Der Schneidermeister Roth in Dresden warf seine 3 Kinder zu einem Fenster des vierten Stockwerkes hinaus und sprang ihnen dann nach. Alle Vier blieben todt.

Schutzvereine.

Die amerikanischen und englischen Bewohner in Dresden haben einen Verein zum Schutz von Fremden, namentlich gegen Schwindler, gegründet. Die Stadt Dresden trägt einen Theil der erforderlichen Kosten.

Frl. Cotton hat hier unter amerikanischen Auspizien einen Strickverein im Interesse der Armen gegründet.

Kleinlich.

Breslau, 10. Sept. Das von einer Bürgerversammlung in Hirschberg in Schlesien ernannte Fünferkomite, welches mit der Redigirung der von der Versammlung gefaßten Beschlüsse beauftragt war, wurde um je fünfzehn Mark per Kopf gebüßt, weil die Polizei nicht, wie vorgeschrieben, vorher von den Sitzungen verständigt worden war.

10 Getödtete, 20 Verwundete!

Brüssel, 10. Sept. Bei Appilly, Frankreich, passirte eine schlimme Bahnkatastrophe. Ein von Köln nach Paris bestimmter Schnellzug fuhr in einen Güterzug, welcher soeben zusammengestellt wurde. Die vordersten Wagen des Schnellzuges wurden völlig zertrümmert, und 10 Personen wurden getödtet, und ihre Leichen schrecklich verstümmelt, während 20 verletzt wurden.

Der orientalische Rummel.

London, 10. Sept. Neuerlichen Meldungen aus Shanghai, China, zufolge, ist das chinesische Transportschiff „Chean", während es sich mit 1400 Mann Truppen auf der Fahrt nach Formosa befand, zu Chetung zugrundegegangen. Doch gelang es, alle Insassen wohlbehalten an das Gestade zu bringen.

Ein französischer Postdampfer, welcher im Begriff war, nach Japan abzufahren, wurde an seiner Werft in Shanghai von chinesischen Beamten bestiegen, welche das Schiff nach angeblich dort versteckten japanischen Offizieren durchsuchen wollten. Der Kapitän des Dampfers widersetzte sich und drohte, den Beistand eines französischen Kriegsschiffes anzurufen. Daraufhin standen die Beamten von ihrem Vorhaben ab.

Die chinesischen Streitkräfte im Norden von Korea sollen durch die Japaner an aller Aktion verhindert sein, und da ihnen die Lebensmittel ausgegangen sind, so sind sie genöthigt, ihre Kavalleriepferde aufzuessen.

Alle ausländischen Angestellten in den japanischen Dockgeschäften wurden entlassen. Es soll das geschehen sein, damit man im Ausland nichts davon erfährt, wie großen Schaden die japanischen Kriegsschiffe in ihren kürzlichen Kämpfen mit den Chinesen erlitten haben.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Eröffnung des National-Konvents.

Im Hotel Bismarck wurde heute Vormittag um halb elf Uhr die Konvention des National-Verbandes deutsch-amerikanischer Schriftsteller und Journalisten durch seinen Präsidenten Dr. Senner eröffnet. John F. Arnold wurde zum Sekretär erwählt. Vertreten waren New York, Chicago, Milwaukee, St. Louis, Newark, Pittsburg und San Francisco.

Die National-Beamten gaben ihre Jahresberichte ab. In dem des Präsidenten wurden mehrere neue Vorschläge in Bezug auf Lebens- und Altersversicherung gemacht. Die Berichte wurden dem dafür ernannten Komite behufs Prüfung überwiesen. Nachdem noch ein Komite für Statuten und ein anderes für Nominationen ernannt worden, trat die Mittagspause ein.

Wahrscheinlich ertrunken.

Seit gestern Abend vermissen die Eltern des 12 Jahre alten Joseph Sewanski, die in dem Hause 285 Center Ave. wohnen, ihren Liebling. Der Kleine hatte sich zum Spielen an das Ufer des Sees begeben, wo die geängstigten Eltern heute den Hut des Vermißten in der Nähe der Pearson Str. auf dem Wasser schwimmend fanden, so daß leider die Annahme berechtigt ist, daß der Knabe seinen Tod in den Wellen gefunden hat. Herr Sewanski benachrichtigte die Polizei und bat, daß man nach der Leiche suchen möge. Das geschah heute Vormittag, doch bisher ohne Erfolg. Da es, und im Interesse der Eltern wäre das von Herzen zu wünschen, doch vielleicht möglich ist, daß der Knabe noch am Leben ist, und sich an einem unbekannten Orte aufhält, möge hier seine Personalbeschreibung folgen.

Er trug kurzgeschnittene, dunkle Haare; seine Kleidung bestand aus einer schwarzen Weste und gleichfarbigen Kniehosen und Strümpfen, sowie Schnürschuhen.

* Der Streik und Ausschluß der Karnießmacher dauert fort. Die Fabrikanten behaupten, daß sie niemals auf die von der Union unterbreiteten Bedingungen eingehen werden, während andererseits die Beamten der Union fest darauf hoffen, daß die „Bosse" in Bälde zum Nachgeben gezwungen werde.

Muthmaßlich ein Mord.

Andrew Betzler mit durchschossener Brust aufgefunden.

Die Polizei im Stock Yard-Distrikt ist mit der Untersuchung eines Falles beschäftigt, von welchem sie noch nicht recht weiß, ob sie es mit einem Mord oder einem Selbstmord zu thun hat, obgleich das erstere das Wahrscheinlichere ist. Die Einzelheiten des Falles sind die folgenden: Kurz nach 3 Uhr heute Morgen fand ein Polizist auf einem leeren Grundstück, nahe der Ashland Ave. und 43. Str. die Leiche eines Mannes. Der Tod mußte erst vor Kurzem eingetreten sein, denn die Leiche war noch warm. Man brachte sie per Patrollwagen nach der Station, wo der Verstorbene als der Nr. 5050 Lincoln Str. wohnhaft gewesene Andrew Betzler identifizirt wurde. In seiner Brust befand sich eine Kugelwunde, welche augenscheinlich den Tod herbeigeführt hatte. Man hätte vielleicht Selbstmord angenommen, wenn nicht der Umstand hinzugekommen wäre, daß Betzler am Samstag seinen Lohn gezogen hatte und daß sich kein Cent Geld in seinen Taschen fand. Aus letzterem Grunde vermuthet die Polizei, daß ein Mord vorliege und verhaftete fünf Männer, welche in der Nähe des Platzes, wo die Leiche gefunden worden war, angetroffen wurden. Anfänglich behaupteten die Gefangenen, von der Angelegenheit gar nichts zu wissen, doch nach einiger Zeit gaben sie zu, Zeuge gewesen zu sein, wie Betzler Selbstmord beging. Weiteres wird wahrscheinlich die nähere Untersuchung ergeben.

Lebensmüde.

James J. Rose, macht einen Selbstmordversuch.

Zwei Polizisten fanden heute Morgen, gegen 1 Uhr 30 Minuten, an der Ecke von Monroe und State Straße, einen alten weißhaarigen Mann, der bewußtlos und schwer röchelnd auf dem Bürgersteige lag. Es wurde sofort ein Ambulanzwagen herbeigeholt, der den Kranken nach dem County-Hospital brachte, wo er später seine Besinnung zurückerlangte und seinen Namen als James J. Rose angab. Durch eine genaue ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich unzweifelhaft um eine Vergiftung handelte. In den Taschen des alten Mannes fand man einen Check über eine Summe von $5, sowie ein Fläschchen, das zur Hälfte mit einer braunen Flüssigkeit gefüllt war. Die letztere bestand aus einem Gemisch von Petroleum und Opium. Augenscheinlich hatte der Unglückliche das Gift in selbstmörderischer Absicht zu sich genommen. Ueber die Veranlassung der schrecklichen That hat bisher nichts Sicheres in Erfahrung gebracht werden können.

Herr Rose ist ein wohlbekannter Grundeigenthumshändler, dessen Office sich in dem Hause Nr. 90 LaSalle Str. befindet. Er wohnte angeblich während der letzten Monate bei seinem Bruder, H. P. Rose, Nr. 26 Jefferson Court. Die Wiederherstellung des Selbstmordkandidaten ist mehr als zweifelhaft.

Verschwunden.

Die 11jährige Elsa Warnecke ist seit mehreren Tagen aus der elterlichen Wohnung, Nr. 1328 Carpenter Str., spurlos verschwunden. Niemand weiß, was aus dem kleinen Mädchen geworden ist. Die Vermißte hatte langes, hellblondes Haar, trug einen weißen Hut, ein blaues Kleid, schwarze Strümpfe und einen grauen Mantel. Man fürchtet, daß die Kleine entführt wurde, oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Die Polizei ist von dem räthselhaften Verschwinden in Kenntniß gesetzt worden.

Damaskus.

Die vor Zeiten so hochberühmte und entwickelte Textilindustrie von Damaskus geht schnellen Schrittes ihrem Verfalle entgegen. Vor zehn Jahren beschäftigte sie noch etwa 20,000 Arbeiter, jetzt nur noch wenig mehr als 12,000. Die berühmten Damastfabriakte werden in Damaskus gar nicht mehr gemacht. Der Rückgang der damaszenischen Webeindustrie geht mit dem Aufschwunge der technisch überlegenen europäischen Industrie Hand in Hand. Es kommt hinzu, daß die bisher von Damaskus versorgten Länder des Orients, die Türkei, Egypten und andere, entweder ihre Bedürfnisse in Webewaaren jetzt selber fabriziren oder sie von Europa beziehen. Endlich fällt noch in's Gewicht der Umstand, daß die höheren Stände im Orient mehr und mehr von der altüblichen Tracht zu europäischen Moden übergehen und mit den früheren Gewändern auch die Stoffe aufgeben, aus denen diese Gewänder hergestellt zu werden pflegen. Die syrische Seidenzucht, welche sonst Damaskus mit ihren Rohstoffen versorgte, sendet diese fast sämmtlich nach Frankreich, wo Lyon und Marseille die besten Abnehmer der syrischen Seide sind.

Der große Kanal.

Was ein Fachmann darüber denkt.

Hilfs-Baukommissär Moody erklärte heute Vormittag, daß die Arbeiten am neuen Abwasser-Kanal rasch vorwärts schreiten und in Folge der dabei benutzten verbesserten Maschinerie in einer äußerst billigen Weise bewerkstelligt würden.

Herr Moody erhielt diesen Eindruck, als er am letzten Sonntag der Inspektionstour der „Society of Western Engineers" durch den Bezirk beiwohnte, in welchem der große Kanal gebaut wird. Etwa 400 Fachleute nahmen an dieser Exkursion theil und die allgemeine Ansicht lautete dahin, daß das großartige Unternehmen in einer zufriedenstellenden Weise zur baldigen Vollendung gebracht wird. Wer sich für dieses gemeinnützige Unternehmen interessirt, sollte nicht verfehlen, auf der Santa Fe-Bahn eine Inspektionsreise zu unternehmen.

Wahrscheinlich ein Mord.

An anderer Stelle des Blattes ist über einen „Unfall" berichtet worden, dem ein gewisser William Kamp zum Opfer gefallen war. Nachträglich angestellten Erhebungen zufolge handelt es sich jedoch nicht um einen Unglücksfall, wie ursprünglich angenommen wurde, sondern höchstwahrscheinlich um einen brutalen Mord. Der Verstorbene war seit dem 19. Mai 1893 bei der „Wagg-Anderson Woolen Co." als Verkäufer angestellt gewesen und hatte das Vertrauen seiner Arbeitgeber in hohem Grade besessen. Er war nüchtern und zuverlässig und soll nur, wenn er getrunken hatte, streitsüchtig und leicht zu Ausschreitungen geneigt gewesen sein. Er stammte aus England, hatte aber sein Heimathland bereits als 15jähriger Knabe verlassen. Die hiesige Polizei hat sofort ein Kabeltelegramm nach London gesandt, um die Eltern von dem plötzlichen Tode ihres Sohnes in Kenntniß zu setzen. So weit bis jetzt festgestellt werden konnte, hatte der junge Mann seine Wohnung, Nr. 183 Huron Str., am Samstag Abend, und zwar in Begleitung eines in demselben Hause wohnenden Miethers, Namens Murphy, verlassen. Der Letztere kehrte gegen 10 Uhr allein nach Hause zurück. Um 4 Uhr Morgens wurde Kamp in einem Erdgeschosse an der Ecke von Lake und S. Water Str. bewußtlos und schwer verletzt aufgefunden. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital, wo die Aerzte einen Schädelbruch und außerdem lebensgefährliche innerliche Verletzungen feststellten. Der Unglückliche that einige Stunden später, nachdem er zeitweise seine Besinnung auf Augenblicke zurückerlangt hatte; seinen letzten Athemzug. Nach Ansicht der Aerzte ist Kamp ermordet worden, da die Wunden am Kopfe augenscheinlich durch Schläge mit einem stumpfen Instrument herbeigeführt wurden. Mehrere gewiegte Geheimpolizisten sind mit der Untersuchung des Falles beauftragt worden.

Vom Blitz erschlagen.

Während des heftigen Gewitters am Sonnabend waren mehrere Männer damit beschäftigt ein in der Nähe der 56. Straße im befindliches Flachboot an das Ufer zu ziehen. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl hernieder, tödtete einen der Arbeiter Namens Charles Ritter auf der Stelle und betäubte einen anderen Namens Fred Simons. An Ritters Leiche hatte der Blitz keine Spur hinterlassen. Nur das Metall an seiner Taschenuhr war geschmolzen und das Glas zersplittert.

Ungefähr um dieselbe Zeit schlug der Blitz in eine Fahnenstange auf dem Pavillon im Lincoln Park. Die Stange wurde zersplittert, doch von den Personen, welche im Pavillon Schutz gesucht hatten, wurde Niemand verletzt.

Während Fräulein Maggie Lauf im Begriff war, ihre Wohnung, Nr. 555 Lincoln Ave. zu betreten, wurde sie durch einen Blitzschlag betäubt. Sie befindet sich heute wieder außer Gefahr.

Außer den genannten, schlug der Blitz noch an mehreren anderen Stellen ein, ohne indeß großen Schaden anzurichten.

Schnellverkehr auf der Nordseite.

Die Nord Chicago Straßenbahngesellschaft reichte heute Vormittag im Amt für öffentliche Arbeiten ein Gesuch um einen Erlaubnißschein für die Umwandlung ihrer Pferdebahn-Linie an North Ave., von Clark Str. bis Milwaukee Ave., in eine elektrische Trolley-Linie ein.

Desgleichen kam dieselbe Gesellschaft um die Erlaubniß für die Umwandlung ihrer Pferdebahnlinie an Belmont Ave., von Lincoln Ave. bis Robey Str., an Robey Str. bis Roscoe Boulevard, und in letzterer Straße bis Western Ave. in eine elektrische Trolley-Linie ein.

Die gewünschte Erlaubniß für diese in nächster Zeit vorzunehmenden wichtigen Veränderungen im Straßenbahn-System auf der Nordseite wird ertheilt werden, sobald Mayor Hopkins von seiner Ferienreise zurückkehrt, was wohl nicht vor Ende dieser Woche der Fall sein dürfte. Der Erlaubnißschein muß vom städtischen Oberhaupt zuerst bestätigt werden, ehe derselbe in Kraft tritt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das tödtliche Gas.

John Rawlins und dessen Ehefrau werden erstickt aufgefunden.

In dem hübschen Vorstädtchen Ravenswood herrschte heute Morgen eine ungewöhnliche Aufregung. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß eine der ältesten und geachtetsten Familien des Städtchens, bestehend aus Herrn John Rawlins und dessen Frau an Gas erstickt seien. Vor der Wohnung der Genannten, einem schönen Hause an der Ecke der Sunnyside Ave. und N. Robey Str. sammelte sich gegen 8 Uhr Morgens eine große Menschenmenge an und Jeder wünschte zu erfahren, was an dem Gerücht Wahres sei. Dasselbe bestätigte sich leider in allen seinen Einzelnheiten. Herr und Frau Rawlins waren gestern Abend wie gewöhnlich zu Bett gegangen. Da sie heute Morgen nicht wie sonst sichtbar wurden, stellten die Nachbarn Nachforschungen an. Man fand beide todt im Bett. Aus einem, wahrscheinlich aus Versehen, offen gebliebenen Hahn strömte noch das Gas, an welchem beide gestorben waren. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, doch erwiesen sich dieselben als erfolglos.

Seinen Verletzungen erlegen.

Frank Field, jener junge Engländer, welcher am Freitag Abend mit mehreren Burschen an der Ecke von Polk und Wood Str. in Streit gerieth und schwer verwundet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Als die muthmaßlichen Angreifer sind George Bennett, Thomas Griffin, John Healy und Charles Haskett in Haft genommen worden. Healy soll bereits ein theilweises Geständniß abgelegt haben. Er will jedoch nur in Nothwehr gehandelt haben.

Plötzlicher Todesfall.

In seiner Wohnung, Nr. 208 La Salle Ave., wurde gestern Morgen der Kommissionshändler Samuel S. Rowe todt im Bette liegend aufgefunden. Ein Herzschlag wird als Todesursache angenommen. Der Verstorbene war 58 Jahre alt. Sein Geschäftslokal befindet sich in dem Hause Nr. 125 S. Water Str.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 84 Grad, Mitternacht 70 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 67 Grad und heute Mittag 64 Grad.

Kurz und Neu.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.

* Die schwüle Sommerhitze hat uns heute Morgen verlassen und das kühle Herbstwetter ist eingezogen. Alles athmet wieder freier auf.

* Der Nr. 17 Chapin Str. wohnhafte Eisenbahnangestellte John Meyers gerieth gestern beim Rangiren zwischen zwei Wagen der Panhandle-Bahn und erlitt tödtliche Verletzungen.

* Col. Thomas Jefferson Dolan, ein bekannter demokratischer Politiker, ist irrsinnig geworden. Heute Vormittag wurde er von einem Polizisten in Hyde Park aufgegriffen und nach dem Detention-Hospital gebracht.

* Am Fuße von Pearson Str. fanden Polizisten gestern einen Hut im See. Derselbe wurde als das Eigenthum des 12 Jahre alten Joseph Semanski, dessen Eltern Nr. 285 Center Ave wohnen, erkannt. Es wird vermuthet, daß der Knabe beim Fischen in das Wasser gefallen und ertrunken ist.

* Frau Ida Hildwein hatte, als sie gestern Abend kurz vor 10 Uhr auf ihrem Zweirade fahrend, um die Ecke der Market Str. und North Ave. biegen wollte, das Unglück, daß sie von demselben herunterstürzte und sich den linken Fuß brach. Vorübergehende nahmen sich ihrer sofort an und schafften sie nach ihrer Wohnung, 532 N. Market Str., wo ein rasch herbeigerufener Arzt den Verband anlegte.

* Der 33 Jahre alte Patrick Sullivan, der als Arbeiter bei der „Metropolitan Elevated R. R. Co." angestellt ist, war heute an dem Abbruche des Hauses Nr. 449 S. State Str. beschäftigt, als das Gerüst, auf dem er stand, nachgab. Er stürzte aus einer Höhe von 10 Fuß kopfüber herab und verletzte sich dabei ernstlich auf der linken Seite, auch fuhr ihm ein großer Nagel mitten durch die linke Handfläche. Der Verunglückte wurde nach dem County-Hospital gebracht.

* Der Polizist William Paul von der W. Chicago Ave.-Station liegt gegenwärtig in seiner Wohnung schwer erkrankt darnieder. Er hatte vor einigen Tagen einen gewissen John Nolan von Nr. 299 W. Kinzie Str. verhaften sollen, war aber auf heftigen Widerstand gestoßen und durch Fußtritte brutal behandelt worden. Man hatte anfänglich die Verletzungen für ungefährlich gehalten, bis gestern plötzlich eine wesentliche Verschlimmerung eintrat. Nolan hat sich inzwischen aus dem Staube gemacht. Die Polizei hofft jedoch, ihn noch im Laufe des heutigen Tages verhaften zu können.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Waldbrände sind auch in Minnesota zum Theil von Neuem ausgebrochen! Die Ortschaften Mora und Groundhouse waren zeitweise unmittelbar in ihrer Existenz bedroht.

— Bei einem Wolkenbruch in Bethlehem, Pa., stieg das Wasser in mehreren Straßen bis in das zweite Stockwerk der Häuser.

— Der Ort Muscoda, Wis., welcher jüngst durch Waldbrände nahezu zerstört wurde, ist jetzt durch einen Wirbelsturm noch mehr verwüstet worden.

— Frau A. G. Miller in Roscoe, Ill., starb an Gift, welches ein Apothekergehilfe fahrlässigerweise bei der Bereitung eines Rezeptes angewendet hatte.

— Die in Topeka tagende Staatskonvention der Freidenker von Kansas nahm eine sensationelle Resolution an, worin Präsident Cleveland aufgefordert wird, sein Amt niederzulegen und sich nie wieder vor Menschenaugen blicken zu lassen.

— Zu Sea Bright, N. J., wo er sich in der Sommerfrische befand, erhängte sich der Buchhalter Reaves aus Verzweiflung darüber, daß einige seiner Bekannten sich in einem Briefe mit gefälschter Unterschrift über seinen Bade-Anzug lustig machten!

— Ein schweres Bahnunglück wird wieder aus North Adams, Mass., gemeldet: Im Hoosac-Tunnel an der Fitchburg-Bahn stießen gegen halb zehn Uhr Abends zwei Güterzüge zusammen, deren einer Halt gemacht hatte, um einen Schaden an der Lokomotive auszubessern. Zwei Angestellte wurden dabei getödtet, und 3 andere schwer verletzt. Das Tunnel war zwei Stunden lang blockirt.

Ausland.

— Der internationale hygienische Kongreß in Budapest vertagte sich, nachdem u.A. interessante Debatten über die Cholera und die Diphtheritis stattgefunden hatten.

— Einer Depesche aus Valparaiso zufolge stellte die chilenische Regierung entschieden in Abrede, daß Chile die Hälfte seiner Flotte an China verkauft habe.

— Die meisten europäischen Höfe legen anläßlich des Ablebens des Grafen von Paris, des bekannten französischen Kronprätendenten, auf zwei Wochen oder länger Trauer an.

— Der französische Romanschriftsteller Zola ist, wegen seines neuen Romanes über Lourdes, vom Erbauer der dortigen Wallfahrtskirche wegen Verleumdung verklagt worden.

— In der katholischen Kirche zu Bukarest, Rumänien, drang gestern während des Hochamtes ein Wahnsinniger mit gezücktem Messer auf den Priester ein, wodurch eine allgemeine Panik in der Kirche entstand. Doch wurde der Rasende noch rechtzeitig überwältigt.

— Aus Shanghai, China, wird gemeldet, daß Admiral Ting, der Befehlshaber des chinesischen Ped Yang-Geschwaders, von der chinesischen Regierung wegen Unfähigkeit und Feigheit degradirt worden ist; es wurde ihm die Pfauenfeder genommen, und er mußte ein niedrigeres Kommando über Landtruppen übernehmen.

— Eine Depesche aus Sansibar, Afrika, meldet: Die Garnison in Kilwa, dem deutschen Hafen auf der gleichnamigen Insel, war jüngst abwesend, und die Eingeborenen benutzten dies zu einem Angriffe. Wie groß das von ihnen angerichtete Unheil ist, weiß man noch nicht genau. Es sind zwei deutsche Kriegsschiffe nach dem Schauplatz abgegangen.

— Die „Frankfurter Zeitung", die sich in letzter Zeit allerdings nicht durch Verläßlichkeit ihrer Nachrichten auszeichnete, läßt sich melden, daß, als der junge König Alexander von Serbien kürzlich in einem Sonderzuge an der serbischen Station Appalovatez bei Nisch vorbeifuhr, ein Volkshaufen den Salonwagen des Königs mit Steinen bombardirt habe.

— Eine höchst empörende Massenmord-Geschichte wird aus dem russischen Dorfe Poganovka gemeldet: 21 Tagelöhner, welche dort beim Säen geholfen hatten, wurden von 8 habgierigen Landwirthen, ihren Arbeitgebern, im Schlafe ermordet, und die Mörder holten dann aus den Taschen der Leichen den Lohn wieder, welchen sie den Leuten hatten zahlen müssen, und verbrannten die Leichen rasch! Doch fiel das Verschwinden der Arbeiter auf, und nach einer behördlichen Untersuchung wurden die Mörder verhaftet.

Lokalbericht.

Schrecklich!

In keine geringe Aufregung sind die Bewohner unserer frommen Vorstadt Evanston durch die Nachricht versetzt worden, daß Polizeichef Carney auf öffentlicher Straße in betrunkenem Zustande gesehen worden sei. Um eine Erklärung darüber angegangen, sagte Hr. Carney, daß es Niemanden etwas anginge.

Der stellvertretende Bürgermeister Grey erklärt, daß ihm noch kein offizieller Bericht über die Angelegenheit zugegangen sei und er daher noch keine bestimmten Schritte thun könne.

Inzwischen sollen die Einbrecher in Evanston fast ungestört ihr Diebshandwerk betreiben, so daß zahlreiche Geschäftsleute die Gründung eines Privat-Patrouillendienstes beabsichtigen.

* Herr J. Laere, von Nr. 193 La Salle Ave., fand gestern Abend in dem Treppeneingange seiner Wohnung einen Säugling männlichen Geschlechts. Der kleine Findling wurde dem St. Vincents Asyl übergeben. Von der unnatürlichen Mutter fehlt bisher jede Spur.

Eisenbahn-Unglück.

Kollision zwischen einem Passagierzuge und einem Frachtwaggon.

Ein Heizer getödtet und mehrere Personen schwer verletzt.

Der Unfall ereignete sich in der Nähe von Barrington.

Einzelheiten.

Ein böses Eisenbahnunglück hat sich gestern Abend auf den Geleisen der Chicago- und Northwestern-Bahn, zwischen den Stationen Barring und Carry, etwa eine Meile nördlich von dem Städtchen Barington, zugetragen. Ein Heizer ist getödtet worden, während ein Postclerk und mehrere Passagiere schwere Verletzungen davontrugen. Die vollständige Liste der Verunglückten stellt sich wie folgt:

Todt:

James McMahon, Heizer, schrecklich verstümmelt, wurde fast auf der Stelle getödtet.

Die Verletzten sind:

Thomas Stearns, Lokomotivführer; leichte Kontusionen.

T. J. Griswold, aus Footeville, Wisconsin, Student, 20 Jahre alt; Knöchel verrenkt und erhebliche Verletzungen am rechten Bein.

A. J. Bourdeau, Postclerk, aus Fond du Lac, Wisc.; am Rücken verletzt; nach dem Alexianer Hospital gebracht.

Arthur J. Bliß, Mehlhändler aus Boston, 46 Jahre alt, linkes Bein gebrochen, fand Aufnahme im Presbyterianer-Hospital.

Thomas Green, Gepäckmeister, wohnhaft in Elroy, Wisc.; linkes Bein gebrochen und schmerzhafte Kopfwunden; nach dem St. Lukas-Hospitale gebracht.

Rachel Jefferies aus Carry, Ill.; Nervenerschütterung; nach dem Presbyterianer Hospital geschafft.

Soweit bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte, ist das Unglück durch einen mit Kohlen beladenen Wagen, der durch irgend einen Zufall an der obenerwähnten Stelle auf den Geleisen stehen geblieben war, veranlaßt worden. Man vermuthet, daß der betreffende Wagen sich von einem Frachtzuge losgelöst hatte, ohne daß die Bedienungsmannschaft das Vorkommniß bemerkt hatte. Eine andere Version besagt, daß der zur Zeit heftig wehende Wind den Wagen von einem Seitengeleise auf das Hauptgeleise hinübergeschoben hatte. Der Unfall ereignete sich um 7 Uhr 30 Min., als sich der unter dem Namen „The St. Paul Limited" bekannte Schnellzug der Chicago- und Northwestrn-Bahn, welcher Chicago eine Stunde vorher mit zahlreichen Passagieren verlassen hatte, mit voller Fahrgeschwindigkeit der Station Barrington näherte und krachend in den Kohlenwagen hineinfuhr. Die Wirkung der Kollision war eine entsetzliche. Der Kohlenwagen wurde durch die Gewalt des Anpralls fast vollständig zersplittert, während die Lokomotive des Personenzuges und die acht Wagen desselben theilweise von den Schienen geworfen und schwer beschädigt wurden. Unter den Passagieren und der Bedienungs-Mannschaft des Zuges entstand eine furchtbare Aufregung, die noch durch die tiefe Dunkelheit und den heftig herabströmenden Regen vermehrt wurde.

Der Heizer McMahon war im letzten Augenblick von seiner Maschine herabgesprungen und dabei unter die Trümmer des Postwagens gerathen. Er wurde bald darauf herausgezogen, that aber nach wenigen Minuten seinen letzten Athemzug. Besser erging es dem Lokomotivführer Stearns, der gleichfalls, während der Zug noch in voller Fahrt war, herabsprang. Er fiel auf einen Sandhaufen, der sich neben den der Anprall erfolgte. Die Wucht des Falles verminderte. Der Postclerk Thomas Green war gerade mit dem Abstempeln der Postsachen beschäftigt, als der Anprall erfolgte. Die Wucht desselben war so groß, daß der unglückliche Mann mit voller Gewalt zu Boden geworfen und zwischen die Gepäckstücke geschleudert wurde, wo er bewußtlos liegen blieb. Als man ihn aufhob, stellte es sich heraus, daß das linke Bein oberhalb des Knies gebrochen war, während sich am Hinterkopfe eine tiefe Schnittwunde befand.

Die meisten Passagiere waren mit einigen leichten Verletzungen und dem Schrecken davongekommen. Etwa eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoße war ein Hilfszug zur Stelle, welcher die Verwundeten aufnahm und nach Chicago beförderte. Es dauerte jedoch eine geraume Weile, bis die Trümmer der beschädigten Wagen fortgeräumt waren, und die unverletzt gebliebenen Passagiere ihre Reise fortsetzen konnten. Von Seiten der Eisenbahn-Verwaltung ist eine genaue Untersuchung über die Veranlassung des Unfalles eingeleitet worden.

Verleumderische Anklage.

Vor einigen Tagen erwirkte die Nr. 346 W. Madison Str. wohnende Eva Harvey einen Verhaftsbefehl gegen Irene Oakland, welche Nr. 2015 Armour Ave. wohnt. Die Harvey beschuldigte Frl. Oakland, ihr ein Paar Diamant-Ohrringe im Werth von $1000 gestohlen zu haben.

Die Angelegenheit kam nun vor Richter Foster zur Verhandlung und obgleich zwei Verkäufer von Peacocks Juwelengeschäft bezeugten, daß die in Rede stehenden Ohrringe von Frl. Oakland dort gekauft worden waren, bestand die Klägerin doch darauf, daß es die ihrigen seien.

Am Sonnabend sollte die Angelegenheit entschieden werden, doch die Klägerin zog es vor, nicht zu erscheinen. Die Ohrringe, welche sich in der Obhut der Polizei befunden hatten, wurden deshalb an Frl. Oakland ausgeliefert, die jetzt eine Verleumdungsklage gegen die Harvey einleiten wird.

Lokal-Politisches.

Wm. E. Masons Antwort auf Mac Veaghs Rede.

Sonstige politische Neuigkeiten.

Trotz der Weigerung des republikanischen County-Zentralkomites, irgend etwas mit Wm. E. Masons Versammlung zu thun zu haben, war die Central Music Hall am letzten Samstag Abend in allen ihren Räumen mit einer zahlreichen Zuhörerschaft besetzt, welche sich eingestellt hatte, um Masons Antwort auf die von MacVeagh vor einer Woche gehaltene Rede zu hören. Die Versammlung wurde vom Präsidenten Stone vom republikanischen Marschir-Klub von Cook County zur Ordnung gerufen, welcher ankündigte, daß die Versammlung unter den Auspizien jener Organisation stattfände. Er stellte alsdann E. S. Conway als den Vorsitzer der Versammlung vor.

Nachdem ein Männer-Quartett ein Lied vorgetragen hatte, trat Hr. Mason vor und theilte seinen Zuhörern zunächst mit, daß er auf Hrn. McVeaghs Rede in respektvoller Weise zu antworten beabsichtige. Hr. MacVeagh habe von einem rein englischen Standpunkte aus gesprochen und seine Rede eigne sich ebenso gut als ein Kampagne-Dokument für einen Kandidaten für das britische Oberhaus als für einen Kandidaten für den Senat der Ver. Staaten. Er bezeichnete die Rede als "pure English", rein englisch in Bezug auf Sprache und politische Tendenz. Das von MacVeagh vertretene Freihandelsprinzip sei englischen Ursprungs, englisch die von ihm benützten Ausdrücke Tory und Liberal, englisch die Brice-Gorman'sche Tarif-Bill, die von ihm (MacVeagh) theils verworfen, theils gebilligt werde. MacVeaghs Kandidatur sei nicht die Auswahl des Volkes, sondern das Produkt eines Bürgermeisters Hopkins.

Redner stellte die Behauptung MacVeaghs, daß die republikanische Partei sich dem Volke entfremdet habe, in Abrede und pries die verstorbenen Führer Grant und Logan, welche keine politischen „Bosse" gewesen seien. Die gegenwärtigen schlechten Zeiten seien eine industrielle Erhebung gegen demokratische Herrschaft. (!) Wäre Benjamin Harrison als Präsident wiedergewählt worden, dann wäre die Coxey-Armee nicht nach Washington gekommen. Schutzzoll sei das einzige Heilmittel für die Ver. Staaten von Amerika, und zwar deshalb, weil dadurch das Geld im Lande bleibe. Es sei nicht republikanisch, eine Sache zu beschützen, sondern die Arbeit, welcher sie ihre Entstehung verdankt, werde beschützt. Die Grundsätze der Republikaner seien dreifacher Art: Erstens ist es der Schutz auf amerikanische Arbeit, der den Ausländer zwingt, für das Recht, hier etwas zu verkaufen, das hier fabrizirt werden kann und sollte, zu bezahlen. Zweitens sollte es keinen Zoll auf Kaffee, Thee und Gewürze geben, weil diese Artikel hier nicht produzirt werden können. Jede Nation, die Waaren in dieses Land schickt, ohne Zoll zu bezahlen, sollte fortan für die Waaren Zoll zahlen, sofern eine solche Nation irgend welche Erzeugnisse unseres Landes ausschließt. Das sei das Wesen der Reziprozität, die in der McKinley-Bill enthalten ist. Dem Vorwurf MacVeaghs, daß die republikanische Partei ihre Grundsätze allmälig über Bord geworfen habe, begegnete er mit der Resolution des republikanischen Programms von 1860, für welche Lincoln eintrat und sich für eine Gestaltung des Tarifs erklärt, welche die industriellen Interessen des ganzen Landes ermuthigt. Bis zur Zeit Harrisons und Reeds hätten die Republikaner dieses Prinzip hochgehalten.

In Bezug auf die Münzfrage meinte Hr. Mason, daß Hr. MacVeagh mit einem Fuß auf einer gesunden Währung stehe, mit dem anderen Fuß aber in einer Silberwolke hänge. Die erstere Sorte sei für die Geschäftsleute bestimmt, die andere für Populisten und Freisilber-Demokraten.

Den großen Streik habe Hr. MacVeagh eine industrielle Kontroverse genannt. Er (Mason) glaube jedoch, daß es ein Streit zwischen Recht und Gewalt und zwischen Ordnung und Mord gewesen sei.

Hr. Mason schloß mit einer Verhöhnung der Einkommensteuer und mit dem Hinweis auf Jefferson Davis und „Boß" Tweed als Demokraten. Die Geschichte Amerikas könne nicht geschrieben werden, ohne daß die Ruhmesthaten der republikanischen Partei aufgezählt würden. Und darum würde auch im nächsten November das Volk sich für die Partei Abraham Lincolns erklären.

Der Redner, welcher bekanntlich ebenfalls ein Kandidat für das Bundessenatoren-Amt ist, erntete häufig stürmischen Beifall für seine Bemerkungen. Nach ihm hielt noch Geo. B. Swift eine kurze Ansprache, worauf sich die Versammlung vertagte.

Unter den Auspizien des Morgan-Flügels der Volkspartei wurde gestern Nachmittag in der Vorwärts-Turnhalle eine Massen-Versammlung abgehalten, in welcher T. J. Morgan, Jesse Cox, L. W. Rogers und J. C. Harding Reden hielten. Morgan und Cox legten die Bedeutung des Sozialismus für die politische Arbeiterbewegung dar und die übrigen Redner rissen die Ryan'sche Fraktion der Volkspartei nach allen Regeln der Kunst herunter.

Im 1. Senatsbezirk hielten die Anhänger der Volkspartei am Samstag Abend einen Konvent ab und stellten W. H. Bond für das Amt eines Staatssenators und August Wischmann für das Abgeordnetenhaus auf.

Der Waubansee-Klub trifft große Vorbereitungen für einen Empfang, welcher am 15. d. Mts. dem Bundessenators-Kandidaten Franklin MacVeagh bei seiner Rückkehr nach Chicago bereitet werden soll.

Gegen 400 Mitglieder des populistischen Klubs der Telegraphisten versammelten sich gestern Nachmittag in dem Hause Nr. 206 La Salle Str. und gründeten einen Marschir-Klub. Auch wurde das Ryan-Ticket von der Versammlung verdammt.

Bundessenator Cullom wird am nächsten Mittwoch in Robinson, Ill., eine Rede halten und die Tariffrage vom republikanischen Standpunkt aus besprechen.

Die „American Citizens Party", eine neue Auflage der nativistischen A. P.A-Association, hat auf übermorgen Abend eine Versammlung nach der „Central Musik Halle" einberufen, um angeblich eine eigene Kandidatenliste für die nächste Countywahl aufzustellen.

Der Zentral-Verein der deutsch-amerikanischen demokratischen Organisation hat heute Vormittag sein Hauptquartier im Teutonic-Gebäude, Ecke von Washington Str. und Fifth Ave., Zimmer 613, eröffnet.

Das Wetter.

Acht Zoll Regen in einer Woche.

Nach einer Hitze, welche Diejenigen, die sich gestern mit steifgebügelten Hemden in's Freie gewagt hatten, zur Verzweiflung brachte, zogen gegen Abend im Nordwesten dunkle Wolken auf und verhießen auf's Neue Regen, von dem wir in Chicago und Umgegend die Woche hindurch mehr als genug gehabt hatten. Niemand erwartete indeß ein solches Unwetter, wie es kurz vor 7 Uhr losbrach. Tausende von Familien, die den Nachmittag in den Parks verbracht hatten, befanden sich auf dem Heimwege; Frauen und Kinder in leichten Sommerkleidern und in den offenen Straßenbahnwagen in keiner Weise gegen den Ausbruch des Wetters geschützt. Einige Windstöße von athemraubender Heftigkeit kündigten das Wetter an und ehe die im Freien befindlichen Menschenkinder noch irgendwelche Vorkehrungen zu ihrem Schutz treffen konnten, begann es mit einer Heftigkeit zu regnen, daß der Ausdruck „in Strömen" vollständig berechtigt war. Ein Gang über die Straße in möglichst schnellem Tempo genügte, um einen bis auf die Haut zu durchnässen. Dabei donnerte und blitzte es in einem fort in geradezu unheimlicher Weise und der ganze Himmel war mit schwarzen Wolken bedeckt, daß man zum mindesten eine kleine Sintfluth erwartete. Doch es wurde nicht so schlimm. Nach etwa zwanzig Minuten wurde der Regen schwächer und hörte nach und nach ganz auf, so daß die geängstigten Menschen aus ihren Schlupfwinkeln, in denen sie provisorisch Unterkommen gefunden hatten, wieder hervorkommen konnten.

Der durch Sturm und Regen angerichtete Schaden ist, abgesehen von den durchweichten Sommerkleidern und Hüten verschiedener Frauensleute, verhältnißmäßig gering.

In Ravenswood wurde Joseph Behmkes Wohnhaus, Nr. 2993 Ashland Ave. vom Blitz getroffen und erheblich beschädigt. Die Bewohner entkamen unverletzt.

Die Telephonverbindung zwischen Evanston und Chicago wurde unterbrochen, indem eine große Anzahl der Apparate unbrauchbar wurden. Auch der elektrische Bahnbetrieb mußte auf eine Zeitlang eingestellt werden.

Ein Bahnwärter Namens Fred. Dreyer, der an der Burlington-Bahn angestellt ist, suchte Zuflucht in einem Weichensteller-Thurm. Gerade, als er denselben betreten wollte, fuhr ein elektrischer Strahl hernieder, riß ihm den Schuh vom linken Fuß und verursachte an letzterem eine heftig schmerzende Brandwunde. Man brachte den Mann nach seiner Wohnung, Nr. 211 Newberry Ave., wo er sich nach einigen Stunden erholte. Der Weichensteller-Thurm war durch den Blitz nicht beschädigt worden.

Im Ganzen sind während der vergangenen Woche, der gestrige Tag eingerechnet, 8 Zoll Regen gefallen.

* Kapt. M. J. McGrath, der langjährige Vorsteher der städtischen Ablieferungs-Abtheilung des hiesigen Postamtes, ist zum Superintendenten des neugeschaffenen Auskunft-Bureaus ernannt worden, welches am 1. Oktober eröffnet werden soll.

* Der vor einigen Wochen unter verdächtigen Umständen von hier verschwundene Restaurateur Eugen Prager ist in Logansport, Ind., aufgetaucht, wo er jetzt die Stelle eines Betriebsleiters der dortigen Geo. A. Weiß'schen Brauerei einnimmt.

Eine Razzia.

Ein ganzes Haus voll wahrscheinlich gestohlener Sachen.

Vier Leute verhaftet.

Lieutenant Musser von der Englewood Polizeistation an der Ecke der 63. Str. und Wentworth Ave. präsentirte sich gestern Morgen seinen Mannen nicht wie gewöhnlich in seiner goldgestickten Uniform, sondern in einem eleganten neuen grauen Zivilanzuge und rief ein halbes Dutzend Geheimpolizisten zusammen, denen er seine Instruktionen gab. Bald darauf verließ er die Station und lenkte seine Schritte zu der hinter dem augenblicklich leerstehenden Hause Nr. 6722 Bishop Str. liegenden Scheune. Die von ihm ausgewählten Beamten folgten ihm einzeln und bildeten eine Kette um das besagte Gebäude. Nachdem so alle Vorbereitungen für einen augenscheinlich beabsichtigten Coup getroffen waren, öffnete Lieutenant Musser die Scheune und trat hinein. In unverkennbarer Bestürzung sprangen ihm zwei Männer entgegen, die sich eiligst aus dem Staube zu machen versuchten. Ein schriller Pfiff Mussers benachrichtigte jedoch die draußen stehenden Beamten, die die beiden verdächtigen Kerle empfingen und verhafteten. Der eine derselben wurde nach der Hyde Park Station der Andere nach der in der 50. Str. gelegenen gebracht.

Nun begannen die Polizisten Umschau in der Scheune zu halten. Nagelneue Möbel, die eben erst aus der Werkstatt gekommen zu sein schienen, standen in Menge umher und elegante Stühle jeglicher Facon waren im Ueberfluß hoch übereinander aufgethürmt. Der Lieutenant nahm zur bequemeren Orientirung auf einem der prächtigen großen Schaukelstühle Platz und ließ seine Blicke aufmerksam und zufrieden in dem Raume umherschweifen. Vor und um ihn herum standen außer den Möbeln etwa ein Dutzend, zum Theil geöffnete, Koffer. Zwei waren leer, während die übrigen durch ihre Schwere bewiesen, daß sie bis zum Rande vollgepackt sein müßten. Der Inhalt der offenen Koffer, eine herrliche Sammlung der verschiedensten Gegenstände, ließ die erfahrenen Beamten keinen Augenblick zweifeln, daß hier eine Diebesbande ihren Zufluchtsort und Stapelplatz für die zusammengestohlene Beute ihrer Raubzüge habe. Da gab es köstliche Seide, schwere Satins und alle Arten und Farben von werthvollem Sammt, und Dutzende von Kasten mit feinen leinenen Taschentücher waren übereinander geschichtet; kurz es war ein mit großer Sorgfalt assortirtes Lager von guten und nützlichen Sachen.

Als sich Herr Musser genügend an dem Anblicke all' der Herrlichkeiten geweidet hatte, „freut' er sich aus Herzensgrund, daß er das so gut gekunnt" und begab sich, nachdem er noch zwei Polizisten mit dem Auftrage, jeden, der das Gebäude oder Grundstück zu betreten versuchte, zu verhaften, als Wache zurückgelassen hatte, mit den übrigen nach der Station. Es dauerte nicht lange, so verhafteten die zurückgebliebenen Beamten noch zwei Leute, die sich Special und Kenny nannten.

Der Eigenthümer des verdächtigen Grundstückes ist ein gewisser W. N. Simner, den die Polizei jedoch bisher noch nicht auffinden konnte. Obwohl die Polizei nicht direkt behauptet, daß die Scheune nicht auch ein wirkliches Waarenhaus sein könnte, so neigt sich ihre Ansicht doch dahin, daß aller Wahrscheinlichkeit nach hier etwas sehr „faul im Staate Dänemark" ist. Welche Ansicht die richtige ist, wird sich ja wohl bald herausstellen.

Um fünf Pfund leichter.

M. Nolan, der in dem Hause Nr. 201 N. Curtis Str. wohnt, ist ein wenig bemittelter Engländer, der erst seit kurzer Zeit in Amerika weilt und umsomehr Mitleid verdient, als er ein armer Krüppel ist, der statt seiner Hände nur noch zwei Stümpfe besitzt. Sein ganzes Vermögen, das aus 5 Pfund Sterling und einigem amerikanischen Kleingeld bestand, trug er stets sorgsam in einem Beutel verwahrt, der mit einer Schnur um den Hals befestigt war, auf der Brust. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag fuhr er plötzlich erschreckt aus dem Schlafe empor, war es ihm doch, als ob Jemand ihn seines so vorsichtig behüteten Schatzes beraubt hätte. Voller Angst griff er nach seiner Brust — der Platz, wo sonst der Beutel geruht hatte, war leer und mit ihm das Geld verschwunden. Sofort erhob er sich von seinem Lager und beeilte sich, die Polizei von dem Raube in Kenntniß zu setzen.

Dem Polizisten Driscoll, der mit diesem Falle betraut war, gelang es am Samstag, die Diebe in der Person zweier Mitbewohner des genannten Hauses zu entdecken und zu erfassen. Ihre Namen sind H. E. Turner und George Wait, von denen der letztere der eigentliche Dieb ist, während Turner den sauberen Plan ausheckte und George zu dem Diebstahl verleitete. Beide Spitzbuben hielt Richter Severson unter je $500 Bürgschaft für das Kriminalgericht fest.

Eine postalische Neuerung.

Hilfs-General-Postmeister Jones hat soeben eine für die Bewohner Evanstons wichtige Veränderung in dem dortigen Postbetrieb verfügt, die mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll. Von diesem Datum nämlich kommt das Postamt in Süd Evanston als selbständige Station in Fortfall, dagegen werden die Funktionen des Evanstoner Postamtes durch Hinzufügung eines Geldbrief-Departements und eines solchen für registrirte Briefe vergrößert. Der Zweck dieser Neuerung ist, die Postverwaltung in Evanston zu vereinfachen und sie dadurch auf eine höhere Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen.

Vornehme Passionen.

Der junge Hageman geräth mit dem Strafgesetz in Konflikt.

Niemals etwas ordentliches thun, dabei aber trotzdem elegant leben, das war stets die Lebensmaxime des jungen Benjamin F. Hageman. Unter dieser Devise hoffte er leicht und bequem an den Klippen des Lebens vorüberzusteuern, wie sie allerdings anderen Menschen nicht drohen, die ehrlich im Schweiße ihres Angesichts sich ihr Brod verdienen. So kam es, daß der noch verhältnißmäßig junge Mensch ein Glücksritter im verwegensten Sinne des Wortes wurde und sich der großen Armee jener verdächtigen Existenzen anschloß, von denen kein anständiger Mensch weiß, wie sie eigentlich ihr Leben „machen". Gewisse Vorkommnisse der letzten Wochen hatten aber die Aufmerksamkeit der Geheimpolizei auf besagten jungen Mann gelenkt, und gestern erfuhr die Glücksritter-Laufbahn eine Unterbrechung, die sich wahrscheinlich auf mehrere Jahre ausdehnen dürfte. Benjamin Hageman stand Samstag spät Abends mit einer Anzahl Freunde vor dem Hotel Normandie, an der Ecke der 12. Str. und Michigan Ave. Man lachte und scherzte, und besonders der junge Hageman schien in der besten Laune zu sein. Er war zwar nur ein einfacher Dry Goods-Clerk mit $6 die Woche Gehalt, trotzdem war er stets höchst elegant gekleidet; die Brillantringe am Finger und die goldene Uhr und Kette mußten jeden Uneingeweihten zu dem Glauben verleiten, daß er mindestens ein kleiner Vanderbilt sei. Die Sache hatte aber einen Haken. Weder die Brillantringe noch die Goldsachen sind sein rechtmäßiges Eigenthum.

Während die jungen Freunde harmlos plauderten, belauschte sie von einer versteckten Ecke aus der Geheimpolizist David Elliott, und gerade als Hageman in's Hotel gehen wollte, sprang Ersterer aus seinem Versteck hervor, erklärte den jungen Elegant für seinen Arrestanten und brachte ihn nach der Zentral-Polizeistation, wo er schließlich nach längerem Sträuben über die Herkunft seiner Juwelen Rechenschaft ablegte. Sie waren theils gestohlen, theils durch betrügerische Manipulationen in seinen Besitz gelangt. So hat Hageman z. B. Herrn Metz, dem Clerk im Groveland Hotel, an der 31. Str. und Groveland Ave., wo er eine Zeitlang wohnte, einen werthvollen Diamantring auf die Weise abgeschwindelt, daß er versprach, den Ring zu kaufen, damit angeblich zum Juwelier ging und sich dann nicht mehr sehen ließ. Gleichzeitig legte er den Hotelbesitzer mit einem werthlosen Check, den er als Bezahlung seiner auf $40 lautenden Hotelrechnung ausgestellt hatte, herein. Am Freitag v. W. machte Fräulein Ida Bennett, Nr. 300 Chestnut Str., die unangenehme Entdeckung, daß ihre sämmtlichen Goldsachen, bestehend aus Uhr und Kette, verschiedenen Ringen, Bracelets u.s.w. verschwunden waren. Der Verdacht fiel auf Hageman, der wenige Tage zuvor der Familie einen Besuch abgestattet und die goldenen Schmucksachen sehr bewundert hatte. Als Letzterer verhaftet wurde, trug er die goldene Uhr und Kette Fräulein Bennetts.

Es heißt übrigens, daß Hageman wegen ähnlicher Schwindeleien in Fort Worth, Texas, von der Polizei „gewünscht" wird.

Aus dem Korporations-Bureau.

Von dem hiesigen Korporations-Bureau werden für die letzte Woche, abschließend mit letztem Freitag, die folgenden Geschäftsgründungen gemeldet: Gesammtzahl der Inkorporationen 139, angelegtes Kapital $17,947,006. Das Gesammt-Kapital vertheilt sich wie folgt: Kaufmännische und Fabrikunternehmungen 66, mit $4,712,400; Privatbanken und andere Finanz-Institute 3, mit $78,000; Schmelz- und Hüttenwerke für Gold, Silber und andere Edelmetalle 13, mit $8,950,000; Kohlen- und Eisengruben 1, mit $25,000; Beleuchtungs- und Transport-Anlagen 11, mit $669,000; Bauvereine 2, mit $1,050,000; verschiedene Unternehmungen 43, mit $2,462,606.

In New York eingetroffen.

Der Briefträger Smith, welcher sich vor mehreren Tagen, wie damals in der „Abendpost" berichtet wurde, per Zweirad auf den Weg nach New York machte, ist daselbst eingetroffen. Er ist 10½ Stunden früher angelangt, als man im günstigsten Falle erwartet hatte. Seine Leistung muß darum eine glänzende genannt werden.

Briefkasten.

R. D. — Wir verweisen Sie an das St. Ignatius College, Ecke von 12. Str. und Blue Island Ave., oder die „Academy of the Sacred Heart", Ecke von West Taylor und Throop Str. In ersterer Anstalt werden Knaben und in letzterer Anstalt Mädchen erzogen.

Heiraths-Licenzen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Frank Collova, Mary Patti, 20, 20.
Jake Gruener, Annie Berner, 27, 20.
Julius Lubenau, Julia Huebner, 34, 29.
John Evans, Ida Bunton, 25, 24.
Josef Burda, Karoline Belehlaveva, 22, 19.
Karel Novak, Annie Valorska, 22, 22.
Edward Barber, Grace Mansfield, 24, 20.
Olof Swenson, Hulda Burke, 34, 22.
Thomas Dwyer, Katherine Doyle, 32, 37.
Edward Maguire, Olive Beale, 23, 22.
William Rowland, Bessie Barley, 26, 26.
Carl Anderson, Hulda Lindstrom, 26, 26.
Gustav Brown, Ida Schiller, 29, 26.
Hermann Peterson, Agda Stenholm, 27, 21.
Wenzl Kuenzl, Albina Lausmann, 35, 35.
William Baumann, Emma Doney, 25, 22.
Joseph Weiß, Lena Weiz, 24, 20.
John Rock, Friedericke Schultz, 30, 27.
John McKenna, Rose Boland, 22, 19.
John Hagland, Louise Larson, 28, 21.
John Wons, Maria Gaidzik, 27, 23.
Josef Tutera, Josefa Sicerva, 24, 19.
Frank Elliott, Ellen Phillips, 24, 26.
Geert Wiersma, Ellis Von Zeffen, 42, 34.
John Johnson, Josephine Bleum, 27, 19.
Frank Marsch, Alice Lamane, 21, 21.
Louis Swidler, Annie Svenberg, 23, 18.
William Sherry, Nellie Diggen, 28, 27.
Charles Larsen, Sophie Seidel, 38, 48.
Edward Schwartz, Katherine Warwick, 23, 22.
Edward Foley, Agnes Gannon, 23, 21.
Henry Tausig, Ray Kora, 26, 20.
Hermann Radtke, Doris Dolle, 27, 20.
Henry Bredecker, Caroline Walker, 33, 22.
Charles Freichlinger, Nina Clark, 35, 25.
Reinhard Strum, Eliza Roth, 33, 29.
George Wells, Bessie Sackett, 36, 20.
Paul Brown, Minnie Wiesbach, 37, 34.
Thomas Murphy, Kittie Grady, 44, 34.
Patrick Davis, Mary Madden, 27, 26.
William Mogg, Mary Owen, 24, 23.
Niel Ruppert, Maggie Flanagin, 28, 26.
Sidney Upton jun., Lizzie King, 25, 23.
Bruno Dreyer, Augusta Gattes, 25, 19.
Adeline Bencher, Dabriel Huot, 42, 28.
Arthur Manning, Mattie Longhurst, 31, 21.
Manley Clarton, Mattie Forest, 22, 21.
Nathan Kotrowitz, Dora Danielowicz, 31, 24.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Johann P. Heiart, 267 Cleveland Ave., 32 J.
Lizzie Gerstung, 115 Cornelia Str.
Joe Hofmeister, 147 Cleveland Ave., 47 J.
Ernst Kreis, 5038 Carpenter Str., 10 M.
Eva Sick, 34 W. 13. Str.
Barbara Schaettler, 70 Paul Ave., 52 J.
Georg A. Starke, 5363 Shields Ave., 18 J.
Martin Walter, 937 Ashland Ave.
Helene Mulich, 19 Clifton Ave.
Anna M. Pitts, 541 N. Halsted Str., 53 J.
Friedrich Jaegkel, 941 Hangan Ave.
Ernestine Günther, Altenheim, 71 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden wie folgt ausgestellt: M. Koch, 4stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 277 Sheffield Ave., $15,000; S. A. Purcell, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 7555 Turner Ave., $4900; M. Mansfield, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1537 Congreß Str., $2800; F. J. Corbrey, 2stöck. Frame-Flats mit Boden und Basement, 2116 Van Buren Str., $[illegible].

Marktbericht.

Chicago, den 8. September 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, 75c—$1 per Barrel.
Sellerie, 10c—20c per Dutzend.
Kartoffeln, $1.75—$2.25 per Barrel.
Zwiebeln, $1.50—$1.75 per Barrel.
Kohl, 60c—$1 per Kiste.
Blumenkohl, $1—$1.25 per Dutzend.

Lebendes Geflügel.

Junge Hühner, 9c—10c per Pfund.
Hühner, 6c—7c per Pfund.
Truthühner, 6c—8c per Pfund.
Enten, 7c—9c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 23c—24c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 9—9½c per Pfund.
Limburger, 7c—7½c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 15c—16c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$2.50 per Barrel.
Zitronen, $4.00—$5.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 2, 55c; Nr. 3, 53c; Fancy hart, 57½c.

Winter-Weizen.

Nr. 3 roth, 51c—52c; Nr. 4 roth, 48c—50[illegible]
Nr. 2 hart, 54c; Nr. 3 hart, 51c—52c.

Roggen.

Nr. 2, 47c.

Hafer.

Nr. 2, 32c—34c; Nr. 3, 31c—32c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $9.50—$10.[illegible]
Nr. 2 Timothy, $9—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Feuerbann-Rodungen.

Ueber die Verluste an Eigenthum und Menschenleben anläßlich der jüngsten verheerenden Waldbrände sind bestimmte Angaben, die auf Zuverlässigkeit Anspruch machen könnten, noch immer nicht erhältlich; die vorsichtigsten und konservativsten Schätzungen aber stellen den materiellen Verlust auf zwischen 10 und 12 Millionen Dollars und den Verlust an Menschenleben auf zwischen sechs bis siebenhundert. Der durchschnittliche jährliche direkte Schaden, den Waldbrände im Gebiete der Union verursachen, wurde kürzlich von General C. C. Andrews, auf Grund der offiziellen Berichte des Ackerbaudepartements auf $25,000,000 veranschlagt.

Man mache sich einmal klar, was das bedeutet. Auf fünfundzwanzig Millionen Dollars wird der Marktwerth des Holzes geschätzt, das drückt aber noch lange nicht den Betrag des wirklichen Schadens aus, der dem Lande daraus entsteht. Quellen und Wasserläufe werden durch die Zerstörung der Wälder ihres natürlichen Schutzes beraubt; ihr Wasserstand wird unregelmäßig und sie können nicht mehr ihre Aufgabe erfüllen, in den — ebenfalls dur die Zerstörung der Wälder — immer länger und häufiger werdenden Perioden der Dürre, dem unter landwirthschaftlicher Kultur stehenden Lande die nöthige Feuchtigkeit zuzuführen; ein Zustand, der noch einer ganzen Generation alljährlich großen materiellen Schaden zufügen muß.

Fragt man, wodurch diese verheerenden Waldbrände entstehen, so muß immer bestenfalls die Antwort lauten: Durch menschlichen Leichtsinn. In Wahrheit ist die Grundursache oft eine noch viel schlimmere, denn darüber scheint kein Zweifel zu bestehen, daß die Feuer nur zu oft absichtlich angezündet werden von Holzdieben, die die Spuren ihres Diebstahls an öffentlichem Eigenthum durch den Waldbrand zu vernichten hoffen. Aber auch wenn diese schändlichste aller Ursachen wegfallen würde, so blieben doch noch genug der Möglichkeiten zur Entfachung eines Waldbrandes in dürrer und heißer Zeit.

Der Funke aus einer Lokomotive findet in dem dürren, den Boden des Waldsaumes bedeckenden Laub und Gras und kleinem verdorrten Geäst reichlichen Zündstoff. Ein vernachlässigtes Lagerfeuer frißt sich in dem dürren Grase weiter bis es zur hellen Flamme entfacht ist, die verheerend durch den Wald zieht, gefräßig alles zerstörend, was ihr in den Weg kommt.

Bei der Leichtigkeit, mit der die verheerendsten, Millionen an Eigenthum und Hunderte werthvoller Menschenleben zum Opfer fordernden Waldbrände entstehen können, genügt es nicht zur Vorsicht zu mahnen. Es genügt nicht, die Rauchfänge und die Feuerungen der Lokomotiven mit feinen Drahtnetzen zu über- beziehungsweise unterspannen; es genügt nicht, Jäger und Holzfäller mit Strafen zu bedrohen für Vernachlässigung der Lagerfeuer oder sonstiger Unvorsichtigkeit im Handhaben des „göttlichen Funkens" im Walde. Unvorsichtige, leichtsinnige Menschen wird es immer geben, und auch bei größter Vorsicht kann der unheilvolle Funke seinen Weg finden zum dürren Gras und Laub. Es gilt, einem auf irgend eine Weise entstandenen Waldfeuer nach Kräften die Möglichkeit zu benehmen, sich zu so gewaltigem Brande auszudehnen. Hierzu gibt es nur ein Mittel, und das besteht darin, die Wälder in gewissen Abständen mit straßenähnlichen Rodungen zu durchziehen und — und das ist die Hauptsache — den Boden dieser Rodungen von allem Unterholz und trockenem Geäst frei zu halten.

Solche Rodungen müßten sich in ihrer Breite nach der Beschaffenheit des Waldes richten und würden natürlich desto mehr Schutz bieten, je breiter sie sind. Absoluten Schutz gegen ein Weiterausbreiten des Feuers bieten solche Rodungen allerdings auch nicht, aber sie sind das einzige Mittel die Gefahr zu verringern. Wenn ein Waldbrand eine solche Rodung erreicht hat, so wird er wohl in vielen Fällen auf die Wipfel der jenseits der Rodung befindlichen Bäumen überspringen aber das hat keine Gefahr, unter gewöhnlichen Umständen wird er dann bald erlöschen. Die Gefahr liegt im Unterholz und dem leicht brennbaren trockenen Holzabfall der, den Waldboden bedeckt.

Je geringer die Entfernungen zwischen den einzelnen Feuerbannstraßen — so könnte man diese Rodungen wohl nennen — sind, desto weniger breit würden sie zu sein brauchen, denn ein Waldfeuer könnte noch nicht die genügende Stärke entwickelt haben, wenn es eine Rodung erreicht, diese zu überspringen. In deutschen Kiefernwaldungen mit 35jährigem Bestand, begnügt man sich mit einer Breite von 15 bis 20 Fuß, dabei werden allerdings die Bann-Rodungen in verhältnißmäßig geringen Entfernungen von einander gezogen.

Der Einwand, daß die Anlage solcher Sicherheitsrodungen praktisch nicht durchführbar ist, wegen der großen Kosten, die sie verursachen müßte, muß wohl verstummen, angesichts des sich nach vielen Millionen berechnenden Schadens, den alljährlich die Waldbrände anrichten. Wahrscheinlich würden sich solche Arbeiten auf die Dauer ganz gut bezahlen, aber auch wenn das nicht der Fall sein sollte, so ist es die Pflicht der Regierung dieses einzige Mittel zu versuchen und in Anwendung zu bringen, durch welches die Wiederholung solch' furchtbarer Menschenopfer wie die jüngsten Waldbrände mit sich brachten unwahrscheinlich wird. Hand in Hand damit müßte natürlich die — wie schon unlängst hier erwähnt — vor allem nothwendige Säuberung der nächsten Umgebung von Waldflecken von Untergehölz gehen.

Interessante Zahlen.

Das statistische Bureau in Washington hat drei interessante Karten veröffentlicht, welche die Ausfuhr und die Einfuhr von Industrieerzeugnissen und von Gold und Silber während der letzten vier Jahre und die Einwanderungsbewegung während der letzten zehn Jahre veranschaulichen.

Die Angaben über den Außenhandel erstrecken sich also über die Zeit, in der das vielgenannte McKinley-Gesetz in Kraft war, welches angeblich einen so heilsamen Einfluß auf unsere Industrieentwicklung und unseren Wohlstand haben sollte. Das Streiflicht, das durch jene statistische Zusammenstellung jetzt auf die McKinley-Periode geworfen wird, muß nun entweder jene schutzzöllnerische Behauptung zu nichte machen oder es straft die alte Annahme Lügen, nach der erhöhter Wohlstand und kräftigere Industrie-Thätigkeit einer Nation in dem Umfange ihres Außenhandels, besonders der Ausfuhr, Ausdruck findet.

Nicht umfangreicher wurden Ausfuhr und Einfuhr unter dem McKinley-Gesetz, sondern beide gingen im Monatsdurchschnitt ganz bedeutend zurück, und zwar — und das ist am Bezeichnendsten — nicht nur die Einfuhr von Fabrikaten, sondern auch die Einfuhr von Rohstoffen, die hier in der Industrie zur Verwendung kommen.

Den höchsten Punkt erreichte die Ausfuhr im Rechnungsjahre 1890—91 in den Monaten Oktober und Dezember mit nahezu $100,000,000 den Monat. Die geringste monatliche Ausfuhr für jenes Jahr war knapp $55,000,000. Im folgenden Rechnungsjahre, 1891—92, hat der Monat Juli mit $60,000,000 die niedrigste Ausfuhr und der Monat Dezember mit $120,000,000 die höchste Ausfuhrziffer zu verzeichnen. Das aber wurde bedingt durch die ganz außerordentlichen Umstände, welche die Mißernten Europas und die Hungersnoth in Rußland gezeitigt hatten. Im Fiskaljahre 1892—93 betrug die höchste Monatsausfuhr $95,000,000 (im Nov.) und für das Rechnungsjahr, das mit dem 30. Juni 1894 endete, stellt sich die höchste Monatsausfuhr auf etwas mehr als $90,000,000. Auch im Durchschnitt ging die Ausfuhr in den letzten zwei Jahren bedeutend zurück und zwar war sie im jüngstvergangenen Jahre geringer als im Jahre 1892—1893.

Die Einfuhr von zollpflichtigen Waaren ging seit 1890—91 zurück und fiel für das letzte Rechnungsjahr auf durchschnittlich $23,000,000 den Monat.

Interessant ist auch die Silbertabelle, welche, als besonders bemerkenswerthes Faktum, seit dem Widerruf des Sherman'schen Silberankaufs-Gesetzes einen Rückgang in der Silbereinfuhr und ein Steigen in der Ausfuhr des weißen Metalles erkennen läßt. Für das eben abgelaufene Fiskaljahr betrug die Silberausfuhr pro Monat durchschnittlich etwa $4,000,000, während im Jahre vorher der Monatsdurchschnitt nur $3,000,000, im Rechnungsjahre 1891—92 nicht ganz drei Millionen und im Jahre 1890—91 weniger als $2,000,000 betrug.

Die Zahlen über die Einwanderung sind der Hauptsache nach schon bekannt und bestätigen nur wieder, daß mit verringerter Geschäfts- und Industrie-Thätigkeit eine Abnahme der Einwanderung immer Hand in Hand geht.

Zur Geschichte des Petroleums.

In der in vergangener Woche in Baltimore stattgehabten Sitzung des Nationalverbandes der Dampfbetrieb-Maschinisten wurde ein recht interessanter Vortrag über Petroleum gehalten. Hr. Abrah. W. Harris von Providence, R. I., erzählte seinen Hörern, daß eine Erforschung der Ruinen des alten Niniveh den Beweis erbrachte, daß die Einwohner jener alten Stadt das Petroleum und seinen Gebrauch sehr wohl kannten, auch daß schon 500 Jahre vor unserer Zeitrechnung die Oelbrunnen von Upante ausgenützt wurden und daß das Oel als „Sizilianisches Oel" in Lampen verbrannt wurde.

Schon im Jahre 1833 beschrieb Prof. Silliman jr., in einem Artikel eine Oelquelle in Alleghany County in New York, aber bis zum Jahre 1859 noch hatte Petroleum in den Ver. Staaten weder einen festen Markt noch einen bestimmten Werth und das erste Tagesprodukt der ersten Oelquelle „brach den Markt", d. h. machte den Preis zu einem imaginären.

Diese erste Quelle war in Titusville, Pa., belegen und ergab nur 25 Faß den Tag. Noch im Jahre 1862 war das Oel nahezu werthlos und mußte häufig genug zu 10 Cents das Faß verkauft werden, oder man mußte es weglaufen lassen, da es an Bottichen u.s.w. zum Aufbewahren fehlte. Im Jahre 1872 wurde die „Southern Improvement Co." gegründet, die sich die Gewinnung und Verbesserung des Erdöls zur Aufgabe machte und später entwickelte sich allmählich die Standard Oel Gesellschaft. Damit erreichte die Oelgewinnung hierzulande ihre höchste Blüthezeit.

Petroleum wird gefunden in Pennsylvania, West Virginia, Ohio, Kentucky, Tennessee, Indiana, California, Canada, Peru, Ecuador, Bolivia, Chile, Cuba, San Domingo, Trinidad, Barbadoes, Rußland, Indien und vielen europäischen Ländern. „Thatsächlich ist es in allen Theilen des Erdballs zu finden."

Schweine als Straßenreiniger.

Ein recht interessantes Buch wird demnächst im englischen Büchermarkt wieder erscheinen. Wieder erscheinen, denn es handelt sich um eine neue Ausgabe des im Jahre 1832 in London erschienenen Buches der Frau Trollope mit dem Titel "Domestic Manners of the Americans". Das Buch, in dem die Lebensweise und Sitten der damaligen Amerikaner unverblümt, aber auch ungehässig und wahr geschildert werden, erregte dazumal in den Ver. Staaten einen Sturm der Entrüstung, während es in England geradezu verschlungen wurde.

Frau Trollope reiste von London über New Orleans direkt nach Cincinnati, ohne die östlichen Städte zu kennen, und es ist hauptsächlich in dieser Stadt, in der sie ihre schlimmsten Erfahrungen machte. Cincinnati war dazumal — im Jahre 1828 — noch eine junge Grenzerstadt, aber wenn es auch noch nicht die stolze Porkopolis war, zu der es sich nachmals aufschwang, so spielte das Schwein, das der Stadt zu seiner nachmaligen Größe verhalf, doch auch damals schon eine große Rolle. Frau Trollope muß für diese Behauptung als Bürgin dienen.

Nachdem die Familie Trollope in Cincinnati einen eigenen Hausstand gegründet hatte, sandte die damals schon ältere Dame nach ihrem Hauswirth, um sich bei diesem Rath zu erbitten, was sie mit dem in jeder Haushaltung unvermeidlichen Abfall thun solle, da sie nirgends eine Vorkehrung für dessen Entledigung fand. Der würdige Cincinnatier gab ihr auf diese Frage den folgenden Aufschluß:

„Ihre Dienerschaft, Madam, muß die Abfälle sämmtlich in die Mitte der Straße legen. Aber verstehen Sie wohl, alte Dame — "old woman" wurde die feingebildete Engländerin genannt zum Unterschiede von den Waschfrauen u.s.w., die sämmtlich "ladies" waren — genau in die Mitte. Ich vermuthe, Sie wissen es nicht, daß wir ein Gesetz haben, das es verbietet, derartige Sachen auf die Seite der Straße zu werfen, sie müssen gerade in der Mitte sein, dann werden die Schweine bald damit aufräumen."

Thatsache ist es, sagt hierzu Frau Trollope, daß die Schweine in dieser Hinsicht in jedem Theile der Stadt Tag für Tag eine wahrhaft herkulische Arbeit verrichtet und wenn es auch nicht sehr angenehm ist, von Heerden dieser unappetitlichen Thiere umgeben zu leben, so muß man es doch anerkennen, daß es gut ist, daß sie so zahlreich und in ihrer Eigenschaft als Straßenreiniger so thätig sind, denn sonst würden die Straßen der Stadt bald unpassirbar sein durch Abfälle aller Art in jedem Stadium der Fäulniß.

Dieses System der Straßenreinigung hat etwas für sich. Es ist billig und hat sich nach dem Zeugniß der Frau Trollope in Cincinnati früher gut bewährt. Chicago hat der Stadt am Ohio den Rang als Schweine-Stadt abgelaufen — wie wär's, wenn man es hier nun auch einmal mit dem alten Schweine-Straßenreinigungsplan versuchen wollte? Die Berechtigung dazu kann uns Cincinnati nicht streitig machen und besonders in vielen Alleys dürften sich die rüsseltragenden Straßenreiniger noch ebenso wirksam und nutzbringend erweisen als Anno 1828 in Cincinnati.

Ein interviewter Interviewer.

Der mächtigste Mann in China, der Vizekönig Li-Hung-Chang hat einen Berichterstatter der „World" auf eine ganz besondere Weise empfangen. Er hat ihn selbst interviewt, bis daß er sich eingestehen mußte, daß er tausend Fragen beantwortet hatte, ohne eine einzige der seinigen beantwortet zu erhalten. Auch hat der Interviewer persönliche Auskunft zu geben; darunter finden sich Fragen: „Wie alt sind Sie? Wo sind Sie geboren? Weshalb sind Sie nach China gekommen? Sind Sie verheirathet? Leben Sie glücklich mit Ihrer Frau?" Während der Unterhaltung kann man sich kaum der Ueberzeugung erwehren, daß, wenn auch jeder Satz dem Vizekönig übersetzt wird, er doch englisch vollkommen versteht. Es mag ein Theil der unerforschlichen chinesischen Diplomatie sein, daß die chinesischen Minister die Kenntniß des Englischen verheimlichen, obgleich Li-Hung-Changs Beziehungen zu England enger sind als die zu irgend einer anderen Nation. Diese Verheimlichung gibt ihm jedenfalls den Vortheil, daß er Zeit gewinnt, seine Sätze bei sich zu überlegen. Der Vizekönig hatte eine ungeheure chinesische Pfeife, die ihm sein Pfeifenträger mit vielen Kniebeugungen in die Hand gedrückt, und an der Se. Excellenz mit der Ruhe eines Säuglings saugt. Mir wurden Zigaretten gereicht. Der Vizekönig machte es sich bequem. Er sitzt in einem breiten Lehnstuhl, die Beine unter dem Tische ausgestreckt. Ich fühle instinktmäßig, daß er mich beobachtet, abwägt; er ist aber nach einigen Fragen mit seinem Urtheil fertig, und ich schmeichle mir, daß es nicht ungünstig ist. Ueber Politik schwieg Li-Hung-Chang hartnäckig, trotz aller Versuche ihn zum Sprechen zu bringen. Der Vizekönig hat mehrmals seine Pfeife gewechselt, und wird auf's neue Thee gereicht. Schließlich tritt die Champagnerflasche auf. Besagte Flasche hat schon oft Dienste geleistet; sie ist unerschöpflich wie der Oelkrug der Wittwe. Das Räthsel klärt sich auf, wenn man sich erinnert, daß der Wein nur aus Höflichkeit ausgegossen wird, nicht um getrunken zu werden. Indem man mit den Lippen sich Gesundheit wünscht, stellt man das Glas wieder auf den Tisch, und nach der Audienz kehrt das schale Getränk wieder in die Flasche zurück, die dann beiseite gestellt wird, um im Nothfalle eine neue Freundschaft zu besiegeln. Es gilt eben bei diesen Gelegenheiten einen Etikettenkodex zu beobachten, in den man durch den Dolmetsch vorher sorgfältig eingeweiht wird. Sobald alle Zeichen der Höflichkeit erschöpft sind, ist die Audienz zu Ende, und für eine große Gunst gilt es, wenn der große Minister den Besucher in den Hof begleitet. Er vereinigt in sich die politische, richterliche und militärische Autorität seiner Provinz. Er ißt wenig, raucht viel, ein gemüthlicher alter Herr mit einem Geschmack für gute europäische Anekdoten; ein Fortschrittsmann. — Wie ich in's helle Sonnenlicht gelange, werde ich mir bewußt, daß die Bediensteten des Palastes meine Handbewegungen beobachten, und ich erkenne in dem Worte „Kumschaw" das chinesische Gegenstück zu Backfisch.

Lokalbericht.

Blutiger Kampf.

In einer Seitengasse, zwischen Hope- und Polk Str., geriethen gestern Abend zwei junge Burschen, Namens James McGuinnes und James O'Day, miteinander in einen heftigen Streit, der schließlich in eine wüste Prügelei ausartete. Im Verlaufe derselben zog O'Day seinen Revolver und schoß auf seinen Gegner, der, in den Unterleib getroffen, schwer verletzt zusammenbrach. Der Verwundete fand Aufnahme im County-Hospitale, während der Schießbold in Haft genommen wurde. Es heißt, daß die beiden Männer seit langer Zeit mit einander verfeindet waren. McGuinnes wohnt in dem Hause Nr. 402 Blue Island Ave.

Die englischen Theater.

Alhambra. Charles Reeds bekannte und beliebte Posse „Hoß and Hoß" gelangt diese Woche allabendlich zur Aufführung. Der unübertreffliche Komiker Jacques Krüger tritt in der Hauptrolle auf, und auch die übrigen Rollen sind bestens besetzt.

Chicago Opera House. — „Aladdin Jr.", eines der größten, je hier gegebenen Ausstattungsstücke, steht noch immer auf dem Programm des Chicago Opera House. Gestern fand die 121. Vorstellung statt. Der Besuch wird von Tag zu Tag größer, und die Direktion des Theaters kann mit der Wahl dieses Stückes zufrieden sein. Auch in der letzten Woche wurde nur vor ausverkauften Häusern gespielt.

Columbia. Der namhafte Bühnenkünstler Edward Harrington tritt heute in einer seiner besten Rollen auf. Zur Aufführung gelangt ein Stück aus dem New Yorker Leben, betitelt „Reilly and the 400". Das Stück verbleibt bis auf Weiteres auf dem Spielplan.

Empire. Die „London Gaiety Co." in ihren eigenartigen Tänzen und Gesängen tritt diese Woche in diesem Theater auf. Die Vorstellungen finden täglich um 2 Uhr Nachmittags und um 8 Uhr Abends statt.

Grand Opera House. Hoyts Schauspiel „A Milkwhite Flag", welches im Frühjahr neun Wochen lang allabendlich mit Erfolg aufgeführt wurde, steht für diese Woche noch auf dem Repertoir. Das Stück hat sich auch in dieser Saison die Gunst des Publikums bereits erworben.

Havlins. Hier wird diese Woche eine Novität gegeben, nämlich das anderweitig bereits mit großem Erfolg aufgeführte Sensationsstück „Temptation of Money". Rollenbesetzung, Ausstattung und Szenerie sind gleich vorzüglich. Unter den mitwirkenden Künstlern und Künstlerinnen befindet sich auch die beliebte Soubrette Alma Early.

Haymarket. Gestern gelangte hier, zum ersten Male in Chicago, das Lirby'sche Stück „Shaft Number Two" zur Darstellung. Ganz Besonderes leisteten Frl. Marion Elmore und Frank Losee. Auch auf die Ausstattung des Stückes ist viel Sorgfalt und Mühe verwendet worden. So z. B. wird ein Gewitter in einer so realistischen Weise dargestellt, wie dies nie zuvor gelungen ist.

Lincoln Park Theater. Das theaterliebende Publikum der Nordseite hatte gestern Gelegenheit, im Lincoln Park-Theater eines der besten Theaterstücke der Neuzeit zu sehen, nämlich Ludwig Fuldas „Das verlorene Paradies". Das Stück ist von Henry C. D. Miller für die englische Bühne bearbeitet worden und fand überall, wo es bis jetzt aufgeführt wurde, und auch hier, eine enthusiastische Aufnahme. Die Rollenbesetzung und Ausstattung lassen nichts zu wünschen übrig. Das Stück verbleibt vorläufig auf dem Repertoir.

McVickers. Eine auf der englischen Bühne stets mit Beifall aufgenommene Operette, betitelt „Athenia", steht hier für diese Woche auf dem Spielplan. Das Libretto ist von John O'Keefe und die Musik von Leonard Wales geschrieben worden. Tüchtige Solisten, ein vortrefflicher Chor und eine dem Ganzen entsprechende Ausstattung sichern dem Stück auch hier einen glänzenden Erfolg.

Schiller. Gestern Abend öffneten sich die Thore des Schiller-Theaters dem Publikum für diese Saison. Direktor Prior hatte zur Eröffnung das populäre Stück „Superba" gewählt, welches in ganz vortrefflicher Weise zur Aufführung gebracht und mit großem Beifall aufgenommen wurde. Bis auf Weiteres bleibt das Repertoir unverändert.

* In Chattanooga, Tenn., findet am 17. d. M. die 70. Jahresversammlung der Großloge des Odd-Fellow-Ordens statt, an welcher sich auch eine große Anzahl hervorragender Odd Fellows aus Chicago betheiligen wird.

* Der 38jährige Kutscher J. B. Wagner wurde gestern Vormittag in einem Schuppen hinter dem Hause Nr. 1834 Prairie Ave. als Leiche aufgefunden. Wagner war seit längerer Zeit außer Stellung gewesen und hatte sich in Folge dessen dem Trunke ergeben. Man vermuthet, daß allzu reichlicher Genuß von Spirituosen dem Leben des Mannes ein vorzeitiges Ende bereitet hat.

Die Einleitung zum Journalisten-Konvent.

Fröhlicher Kommers in Brands Halle.

Der gestern Abend in Brands Halle abgehaltene Journalisten-Kommers gestaltete sich zu einer urgelungenen Affaire.

Der Kommers war von den Mitgliedern des Chicagoer deutschen Preß-Clubs veranstaltet worden, um den Delegaten des National-Verbandes Gelegenheit zu geben, vor Beginn der ernsten Arbeit miteinander bekannt zu werden und sich für die letztere zu stärken. Trotz der drückenden Schwüle herrschte von vornherein ein ächter brüderlich-kollegialischer Geist unter den Theilnehmern. Dr. Henius, der Präsident des hiesigen Preß-Clubs, eröffnete den Kommers gegen 9 Uhr mit einer kurzen Ansprache und einem kräftigen Salamander. Dann wurde Herr Oscar Kraft zum Vorsitzenden der gleich am Anfang konstruirten Fuchstafel ernannt, worauf Herr Bredemeier einen von Dr. Ihne verfaßten, mit stürmischem Applaus aufgenommenen Prolog vortrug. Nach der bekannten Mozartschen Weise des Liedes: „Brüder reicht die Hand zum Bunde", wurde dann das erste offizielle Lied vorgetragen, dessen Text von Herrn John P. Arnold gedichtet worden war. Hierauf hielt Herr Wilhelm Rapp, der Senior der Versammlung, eine kurze, packende Rede, auf welche Herr Hans von Kessel aus Milwaukee mit einem Toast antwortete. Außer den Genannten sprachen noch die Herren Höchster, Dr. Senner, Großer, Triest u. A.

Zur Abwechslung wurde gesungen und musizirt, wobei zu bemerken ist, daß der Text für sämmtliche zum Vortrag gelangende Lieder von Mitgliedern des hiesigen Preß-Clubs gedichtet worden war. Herr Hans Balatka trug eine von ihm verfaßte, humoristische Deklamation vor, welche kolossale Heiterkeit erregte. Sehr beifällig aufgenommen wurde auch ein von einem Quartett des Orpheus Männerchor vorgetragenes Lied, betitelt: „Das ist unser Mann".

Gegen Mitternacht war der offizielle Kommers aus, zum großen Vergnügen des gänzlich erschöpften Präsidenten, der jetzt durch Herrn Jansen abgelöst wurde. Was sich dann noch ereignete, läßt sich schwer beschreiben, doch sei nur bemerkt, daß es ganz ungeheuer fidel wurde und daß die letzten Theilnehmer an dem Kommers sehr — sehr spät nach Hause gingen. Wann dies eigentlich gewesen ist, wissen nur die Kellner genau. Im Ganzen waren etwa 125 Herren anwesend. Außer dem Verbandspräsidenten, Hrn. Dr. Joseph Senner, und dem Verbandsschatzmeister, Hrn. L. F. Thoma, nahmen als Delegaten die Herren Louis Heymann, Georg von Skal und Felix Triest von New York, Hans von Kessel, Dolfe, Doellinger und Hugo S. Großer von Milwaukee, Wm. Regenspurger von Philadelphia und Franz Nieberlein von Pittsburg an dem Kommers Theil.

Hatte das Genick gebrochen.

Ein Polizist der Zentral-Station fand gestern zu früher Morgenstunde in dem Erdgeschosse eines Hauses an der Nordost-Ecke von S. Water- und Lake Straße einen schwerverletzten Mann, der später als ein gewisser Wm. Kamp von Nr. 183 Huron Str. identifizirt wurde. Ein Ambulanzwagen schaffte den Verwundeten nach dem County-Hospital, woselbst er wenige Stunden später seinen Geist aufgab. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß der Unglückliche das Genick gebrochen hatte. Man nimmt an, daß Kamp im Zustande der Trunkenheit sich gegen das an der genannten Straßenecke befindliche Gebäude gelehnt hatte und in das Souterrain hinabgegestürzt war. Der Verstorbene war 28 Jahre alt.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Zur letzten Ruhe bestattet.

Das Begräbniß des früheren Staatssekretärs Edward Rummel fand gestern Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme seitens der Bürger von Lake View von dem Trauerhause Nr. 1413 N. Halsted Str. aus auf dem Wunder'schen Friedhofe statt. Dem Leichenzuge voran marschirte eine Abtheilung Turner vom „Lincoln", dessen Mitglied der Verstorbene war. Auch die Briefträger der Lake Viewer Poststation, als dessen Vorsteher Rummel zulet fungirte, gaben ihm das letzte Geleit. Im Trauerhause hielt Dr. Zimmermann eine Leichenrede und auf dem Friedhofe widmeten General Lieb und H. Bonnefoi dem Dahingeschiedenen einige Erinnerungsworte.

Freche Raubanfälle.

Fünf maskirte Räuber plündern die Ladenkasse einer Wirthschaft.

Einer anderen Bande wird ein heißer Empfang bereitet.

Ein heißer Empfang ist gestern Abend vier Strolchen zu Theil geworden, die gegen 10 Uhr in die Schankwirthschaft von Frank Fuchs, Nr. 225 Van Buren Str., eindrangen. Der Schankkellner George Fuchs, ein Bruder des Besitzers, saß zur Zeit hinter dem Schanktische, in die Lektüre einer Zeitung vertieft, als plötzlich die Thür aufging und mehrere maskirte Männer eintraten und ihm zuriefen, die Hände hochzuhalten. Der im höchsten Grade überraschte Kellner war jedoch nicht so leicht einzuschüchtern. Er sprang sofort auf, ergriff einen neben der Geldschublade liegenden Revolver und feuerte auf die Räuberbande mehrere Schüsse ab. Inzwischen waren auch die Raubritter nicht müßig gewesen. Mehrere Kugeln pfiffen dem Kellner dicht an den Ohren vorbei, aber nur eine derselben verletzte ihn leicht am Hinterkopfe. Fuchs sprang jetzt hinter dem Schanktisch hervor, worauf die Strolche eiligst Fersengeld gaben und bald im Dunkel der Nacht verschwunden waren. Ob einer von ihnen verwundet wurde, hat bisher nicht festgestellt werden können.

Ein anderes verwegenes Räuberstückchen ist in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag in der Schankwirthschaft von Adam Sieben, Nr. 911 Sheffield Ave., verübt worden. Es war kurz vor 12 Uhr, als fünf maskirte und mit Revolvern bewaffnete Strolche das Lokal betraten, in dem sich außer dem Wirthe nur noch ein einziger Gast befand. Während einer der Kerle in der Eingangsthüre Wache stand, überwältigten die anderen den Wirth, jagten den Gast in eine entfernte Ecke und plünderten die Ladenkasse, worauf sie die Wirthschaft so schnell wie möglich verließen. Sie erbeuteten angeblich eine Summe von $25.

Nach Angabe des Wirthes hatte der eine Strolch am Handgelenk eine Tätowirung, wie sie die Schiffer zu tragen pflegen. Obwohl die Polizei von dem Ueberfall sofort in Kenntniß gesetzt wurde, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, auch nur die geringste Spur der verwegenen Räuber aufzufinden.

In derselben Nacht versuchten mehrere Diebe in die Apotheke des Herrn H. Reinhard, Ecke Wisconsin Str. und Hudson Ave., einzudringen. Während einer der Hallunken auf dem Bürgersteige vor dem Hause Wache hielt, machten sich zwei andere, einer auf den Schultern des anderen stehend, daran, das schwere Drahtnetz über dem Oberlichtfenster zu durchschneiden. Die Arbeit war gerade gethan, und der eine Strolch eben im Begriff, durch die auf diese Weise geschaffene Oeffnung in den Laden einzusteigen, als Herr Reinhard, der in einem hinter dem Lokal gelegenen Zimmer schlief, erwachte und durch sein Erscheinen die Einbrecher zum schneunigen Rückzug nöthigte. Ein Polizist war natürlich nirgends zu sehen.

Der Sanitäts-Distrikt von Chicago.

An Kontraktoren:

Versiegelte Angebote adressirt an den Rath der Trustees des Sanitätsdistrikts von Chicago und überschrieben: „Angebote für die Vollendung der Arbeiten der Kontraktsektion E an dem Haupt-Drainirungs-Kanal", werden vom Clerk des besagten Sanitätsdistrikts in Zimmer H des Rialto-Gebäudes, Chicago, Jll., bis um 12 Uhr Mittags (Normalzeit), Mittwoch, den 12. September 1894, entgegengenommen und werden öffentlich geöffnet werden vom besagten Rath der Trustees in der regelmäßigen Sitzung, welche an jenem Tage stattfindet oder in einer zu jenem Zwecke anberaumten Spezialsitzung.

Die Arbeit, für welche besagte Angebote ausgeschrieben werden, ist die Vollendung jenes Theiles des Haupt-Drainage-Kanals des besagten Sanitätsdistrikts, bekannt als Kontrakt-Sektion E, der sich von Station 510 bis Station 460 erstreckt, wie verliehen an Streeter & Kenefick am 31. Januar 1893 und wie amendirt durch eine weitere Abmachung am 1. November 1893, laut welcher das westliche Ende der besagten Sektion als die westliche Grenze des Wegerechts der Chicago & Calumet Terminal Railway, und das östliche Ende als die westliche Grenzlinie der Summit- und Riverside-Landstraße, wie sie jetzt gelegen und benutzt ist, festgesetzt wird. Die Sektion besteht aus ungefähr 75,000 Kubik-Yards festigem Boden, 1,294,000 Yards „Glacial Drift." Dies ist die nach Abschätzung noch zu leistende Arbeit unter besagtem Kontrakt.

Jedes Angebot muß von einem beglaubigten Check oder Baargelde zum Betrage von $5000 begleitet sein.

Alle beglaubigten Checks müssen auf irgend eine verantwortliche Bank gezogen sein, die Geschäfte in der Stadt Chicago betreibt, und zahlbar an die Order des Clerks des Sanitätsdistrikts von Chicago gemacht werden. Besagter Betrag von $5000, der jedes Angebot begleiten muß, wird von dem Sanitätsdistrikt in Verwahrung genommen werden, bis alle Angebote in Empfang genommen und Kontrakte zugeschlagen und unterzeichnet worden sind, die Rückgabe besagter Checks oder Baargelder an den Bieter, an welchen besagter Kontrakt überlassen werden wird, soll unter der Bedingung gemacht werden, daß derselbe innerhalb fünf Tagen nach der Berichterstattung solchen Zuschlags mit Bürgen sein Erscheinen macht und einen Kontrakt mit dem Sanitätsdistrikt für die so zugeschlagenen Arbeiten unterzeichnet und einen dem Rathe der Trustees genügend erscheinenden Bond für die Fertigstellung derselben stellt, und zwar zum Betrage von $100,000.

Alle Angebote müssen auf Formularen gemacht werden, welche vom Sanitäts-Distrikt geliefert werden, und müssen die Preise für jede besondere Art der Arbeiten angeben.

Die Angebote werden auf Grund der annähernden Schätzungen des Ingenieurs für Quantitäten, welche mit Abschriften der Spezifikationen geliefert werden, verglichen werden.

Kein Angebot wird berücksichtigt werden, außer die Partei, welche es eingiebt, liefert dem Rath der Trustees genügende Beweise ihrer Fähigkeit, die Arbeiten auszuführen und die dazu nöthigen Maschinen zu liefern, um den im Kontrakt vorgeschriebenen Fortschritt im Verlauf von 30 Tagen zu machen und daß ihr die nöthigen finanziellen Hilfsquellen zur Verfügung stehen, die Bedingungen des Kontrakts auszuführen, angenommen, daß ihr solcher Kontrakt zugeschlagen wird.

Es wird von den Bietern verlangt, in den Angeboten ihre individuellen Namen und ihren Wohnort in Voll anzugeben.

Spezifikationen und Pläne können in der Office des Ober-Ingenieurs im Rialto-Gebäude, Chicago, Jll., eingesehen werden.

Der besagte Board of Trustees behält sich das Recht vor, jedes und alle Angebote zu verwerfen.

Der Sanitäts-Distrikt von Chicago,
Durch Frank Wenter,
Präsident des Raths der Trustees.

Attest: Thos. F. Judge, Clerk.
Chicago, Jll., den 29. August 1894.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Friedrich Jaeckel am 9. September gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 941 Hougan Ave. Die trauernden Hinterbliebenen

Maria Jaeckel, Wittwe.
Maria, Friedrich, Detta, Kinder.
C. Mehnel, Peter Berger, Louis Blockhan, Schwiegersöhne.
Karoline Jaeckel, Schwiegertochter; nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Gattin und Mutter Johanna Mößke im Alter von 61 Jahren nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 101 Howe Str., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen

August Mößke, Gatte.
August und Theobald, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Söhnchen Eduard im Alter von 9 Monaten heute Morgen 6 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet morgen, Dienstag, den 11. September, vom Trauerhause, 75 String Str., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Claus Mueller, Friederike Mueller, Eltern.
Charles, Henry, Willie Muller, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter Clara Zollweg am 8. September gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. September, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 297 Hirsch Str., aus nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen

Otto und Julia Zollweg, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebtes Söhnchen Arthur am Sonntag, den 9. September, im Alter von einem Jahr und 10 Tagen nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 11. September, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1553 Milwaukee Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen

Ludwig u. Margaretha Baer, Eltern.
Andreas und Margaretha Delt, Großeltern.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Brüdern der A. Hofer-Loge Nr. 96, J. O. R. M., zur Nachricht, daß Br. Carl Ritter gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr. Die Beamten sollen sich um 1 Uhr in der Halle versammeln. Geo. St. Balling, prot. Sekr.

Gestorben: Christopher Thomas Alsop, Gatte von Cacelia Alsop, geb. Charlotte, im Alter von 43 Jahren. Beerdigung Dienstag um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 156 Fremont Str., nach Forest Home.

Danksagung.

Ich sage hiermit allen Freunden und Betheiligten am Begräbnisse meiner Frau Eva Sick meinen herzlichsten Dank.

Joseph Sick nebst Kindern.

Danksagung.

Ich sage hiermit der Knights of Maccabees Loge, Schiller Zeltes Nr. 102, meinen besten Dank für die prompte Auszahlung von $1000, nach dem Tode meines Mannes und empfehle ich hiermit diese Loge einem Jeden, welcher einer Loge beizutreten wünscht.

Frieda Rood, Gattin.
Karl, Emma u. Willie Rood, Kinder.

Der 5. Ward demokratische Klub

wird eine wichtige Versammlung heute Abend, den 10. Septbr., punkt 8 Uhr, in Liberty Hall, Union Ave. u. 31. Str. abhalten. Jedermann freundlichst eingeladen. Jno. Ernest, Vize-Präs. Karl W. Homan, Sekr.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Hoß and Hoß.
Chic. Opera House—Aladins Wunderlampe.
Columbia—Reilly and the 400.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—A milkwhite Flag.
Haolins—Temptation of Money.
Haymarket—Shaft No. 2.
Lincoln Park Theater—A lost Paradise.
McVickers—Athenia.
Schiller—Superba.

Im Herzen Afrikas.

Aus Timbuktu schreibt ein französischer Hauptmann der „Libre Parole" vom 24. Mai 1894: „Nach Darstellung der hiesigen Ereignisse und unsererLage will ich etwas von Timbuktu, unserem Leben und Treiben in dieser Stadt schreiben: Vorab ist die geheimnißvolle Stadt die letzte Zuflucht des Islam, die Lichtstadt der Sahara und desSudans, nichts weniger als geheimnißvoll und fanatisch. Die große Mehrheit der Einwohner ist mohammedanisch; aber im Gegensatz der nordischen Stämme, befolgt sie nur sehr lässig die Vorschriften des Koran. Es ist gar nicht so, wie man es sich nach den verzerrten Berichten gewisserSchriftsteller, welche nur die Pariser Bannmeile kennen, vorstellt. Hier übrigens genau dasjenige,was wir gefunden haben: eine Stadt, die so ziemlich ein Rechteck von 800 auf 600 Meter bildet, auf einer sandigen, etwa 50 Meter hoch gelegenen Ebene erbaut und während der Hochwasserzeit auf 3 Seiten vom Niger eingeschlossen ist. Diese Ueberschwemmung wird im Juli gänzlich verschwunden sein. Die Häuser aus sonnengetrockneten Ziegeln erbaut, sind niedrig, gedrückt, schmutzig, stinkend; sie gleichen eher Trümmerhaufen als Wohnungen. Die Straßen sind eng, winkelig und krumm, voller Pestgestank. Von den zwei Plätzen dient einer als Markt, auf dem zahlreiche schwarze Frauen eine Menge unbedeutender Sachen feilhalten, als Glasperlen, Zeugstücke brennend gelber Farbe, Amuletten, Sandalen und sonstiges Zeug, das nur für Neger brauchbar ist. Von weitem scheinen die drei Moscheen etwas vorzustellen, aber in der Nähe sehen sie abscheulich und zerfallen aus. Dies ist die Stadt Timbuktu. Die Umgebung besteht zunächst aus einem durch Schmutz und Kehricht aller Art gebildeten Wall; dann folgen Wasserlachen, die unzweifelhaft vonlleberschwemmungen und Durchsickerungen herrühren. An diese stoßen Dünen und Sandhügel, die mit sog. „Kameelgras" bewachsen sind. Die Bewohner sind sehr merkwürdig und mannigfaltig, da alle Theile der Sahara und des Sudans unter ihnen vertreten sind: Schwarze Bambaras, Tukuleurs und Langhay; Nachkommen der alten marokkanischen Eroberer, die durch fortwährende Mischungen seit einem Jahrhundert ebenfalls schwarz geworden sind; hellfarbige Peuhls; Mischlinge aus Schwarzen und Berbern; Weiße aus Tuat, Tafilet, Marokko, Gadames, Tripolis und der Sahara. Dazu Tuaregs jeglicher Gattung. Alle diese Leute wimmeln auf den Plätzen, in den Gassen und Gäschen umher, so daß Timbuktu sehr bevölkert erscheint, während es in Wirklichkeit nur 6000 Ansässige zählt; alle übrigen sind Durchreisende. Was mir besonders auffiel, ist, daß die Handelsthätigkeit sehr gering zu sein schien, wenigstens nicht sichtbar wird, obwohl sie sehr bedeutend sein muß. Aber alles geschieht im Geheimen, geht in den Häusern vor sich,ganz im Gegensatze zu den afrikanischen Gepflogenheiten. Wenn die Karawanen ankommen, verschwinden ihre Waaren in den Häusern und man sieht nichts mehr davon. Timbuktu ist mehr Stapel- als Handelsplatz. Der durch die Plünderungen der Tuaregs gestörte Handel hat bis jetzt nicht wieder die alte Ausdehnung erreicht, hebt sich jedoch. Mehrere Karawanen aus Tuat und Marokko, den Ländern, mit denenTimbuktu seinen bedeutendsten Handel treibt, sind angekommen. Aber sie bringen leider nicht viel Dinge, die wir gebrauchen können. Uns liefern sie nur Thee, Zucker und Datteln, die hart wie Stein sind. Auf dem Niger kommt auch nicht viel Gutes oder Besonderes an. Hoffentlich wird es anders, wenn überall Ruhe und Sicherheit wiederhergestellt sein werden. Dann werden Elfenbein, Goldstaub und alle sonstigen afrikanischen Waaren zuströmen wie früher. Gegenwärtig findet man Straußenfedern, aber alles ist schrecklich theuer. Arabisch ist sehr verbreitet in der ganzen Gegend. Es ist die Sprache aller Weißen, die Tuaregs ausgenommen; außerdem verstehen auch viele Schwarzen Arabisch. Sie sind alle Mohammedaner, jedoch wenig fanatisch, wie schon gesagt worden. Wir haben wenig Dienst, da wir bis auf weiteres die Dinge abwarten sollen. In die Umgegend werden öfters Streifungen unternommen, aber mit der bestimmten Weisung, bei dem geringsten verdächtigen Anzeichen sich zurückzuziehen. Wir haben einen tüchtigen Nachrichtendienst, suchen die politische und soziale Verfassung der verschiedenen Stämme zu erforschen, die in enger Gemeinschaft und widerwärtigem Schmutze leben. Seit unserer Ankunft, wo wir sehr schlecht uns behelfen mußten, hat sich unsere Lebenshaltung allmählich gehoben. Die Lebensmittel kommen jetzt ziemlich regelmäßig an, und die Offiziere erhalten jetzt, was uns ein besonderes Wohlwollen däucht, — zwei Liter Wein und einen Viertelliter Branntwein die Woche. Zwei Soldaten erhalten einen halben Liter alle fünf Tage: Wahre Festtage! Das Fieber hat uns bis jetzt noch ziemlich verschont. Wie es scheint, ist dasLand außerordentlich ungesund, wenn das Hochwasser verschwindet, im Juli. Glücklicherweise besitzen wir auch eine wohlversehene Apotheke hier. Gegenwärtig haben wir 33—38 Grad Celsius im Schatten und die Nächte sind verhältnißmäßig kühl. Im Juli, August und September steigt die Hitze auf 45—50 Grad, die Nächte sind dann so heiß wie jetzt die Tage. LieblicheAussicht. Wir sind noch für zehn Monate hier, wenn sonst nichts Unerwartetes eintritt. Für den Juni erwarten wir einen Nachschub mit Lebensmitteln. Derselbe bringt uns wohl auch Nachrichten und Zeitungen, die wir am empfindlichsten missen." Wie es scheint, ist die Umgegend Timbuktus sehr anbaufähig, da es nicht an Wasser fehlt. Besonders haben auch Baumpflanzungen gute Aussichten auf Gedeihen.

Baron Mundy.

Der Mitbegründer der WienerFreiwilligen Rettungsgesellschaft Graf Lamezan, Präsident des Landgerichts, hat einem Mitarbeiter des „Fremdenblatts" seine Ansicht über die Gründe mitgetheilt, die Baron Mundy veranlaßt haben, zum Revolver zu greifen: „Während der vierzehn Monate, seit Mundy als Schriftführer der Rettungsgesellschaft demissionirt hatte, mag er sich isolirt gefühlt haben, vereinsamt, zur Arbeitslosigkeit verurtheilt. Er sah sich müßig, fand keine ihm passende Beschäftigung, und so ließ er in sich die Hypochondrie aufkommen, die immer in ihm geschlummert, die er aber durch rege Arbeit stets zu ersticken gewußt hatte. Er hatte nun leider Zeit, seinen Grübeleien nachzuhängen. Er war in Allem ein merkwürdiges Individuum. Mit seiner umfassenden Menschenliebe als Chirurg verband er als Ethiker die tiefste Verachtung für das Menschengeschlecht. Er erwies die größten Wohlthaten Leuten, die er nicht im Geringsten achtete; in seiner Schätzung stand Menschenfleisch sehr hoch, Menschengeist sehr niedrig. Er hielt es für seine Pflicht, dem Nächsten beizustehen, war aber dabei ein Pessimist in der Beurtheilung des Nächsten. Helfen wollte er Jedem, — dem Geringsten, der als Mitglied der menschlichen Gesellschaft fast gar keinen wirthschaftlichen Werth hatte, gerade so bereitwillig wie dem Höchststehenden, der bei der sozialen Bewerthung Millionen repräsentirte. Der besagte Mangel an Umgang mit ihm Gleichstehenden und an einer Beschäftigung, die ihn hätte ausfüllen können, verbitterte ihm das Leben. Hierzu kam noch seine Kränklichkeit, ein veraltetes schweres Leiden, das ihm zu viel geworden zu sein scheint. So hat er wohl die Summe gezogen, hat das Plus, das er als Vergnügen, Lebensfreude 2c. sein nannte, mit dem Minus in Form von Schmerzen und Bitternissen verglichen — er fand eine Unterbilanz und löschte die Rechnung gewaltthätig aus." — Die „Neue Freie Presse" erzählt noch folgenden bezeichnenden Zug aus Mundys Wirksamkeit: „In der Rettungsgesellschaft arbeitete Baron Mundy gern aus dem Vollen und pflegte mit den Mitteln der Gesellschaft nicht zu kargen und zu sparen, wenn es galt, rasch und ausgiebig Hilfe zu schaffen. Eines Tages wurde ein armes Dienstmädchen, das schwere Brandwunden erlitten hatte, in die Rettungsstation gebracht — ihr ganzer Körper war mit Wunden bedeckt und sie litt furchtbare Schmerzen. Die Laden mit den Jodoformvorräthen wurden herbeigeschafft, Baron Mundy griff mit beiden Händen hinein, nahm massenhaft Jodoform heraus und häufte es hoch auf dem Körper des Mädchens auf. In der That waren die Leiden der Unglücklichen bald gelindert, sie fühlte keine Schmerzen mehr, konnte aber freilich nicht gerettet werden und starb nach einigen Stunden. Der Jodoformvorrath war stark gelichtet, und einer der Sanitätsmänner bemerkte: „Da ist für hundert Gulden Jodoform nutzlos verschwendet worden." Baron Mundy hörte diese Worte, er richtete auf den Sprecher seinen scharfen durchbohrenden Blick und sagte dann: „Junger Mann, das verstehen Sie nicht! Wenn die Unglückliche auch nur die letzten Stunden ihres Lebens schmerzlos zugebracht hat, so ist das keine Verschwendung. Uebrigens sollen die Mittel der Gesellschaft für andere Hilfsbedürftige durch mich nicht geschmälert werden." Nach diesen Worten zog er seine Brieftasche und legte eine Hundert-Guldennote in die von ihm geleerte Jodoformlade.

Findige Briefmarken-Fabrikanten.

Aus Shanghai, 15. Juli, wird geschrieben: Am Anfang der sechziger Jahre richtete sich die Munizipalität des Fremdenviertels von Shanghai ein sogenanntes Lokalpost-Office ein, also ein Postamt, das Briefe im Orte selbst und nach anderen Häfen der chinesischen Küste besorgen sollte. Seitdem hat dies Postamt eine Unzahl von verschiedenen Postmarken ausgegeben; manche davon sind sehr selten und gesucht, und um die im November vorigen Jahres erschienene Jubiläumsmarke rissen sich die Leute gewaltig. Es ist deshalb höchst merkwürdig, daß man in den anderen chinesischen Vertragshäfen nicht schon viel eher auf den Gedanken gekommen ist, durch Errichtung eines Postamts die manchmal recht ungünstigen Geldverhältnisse der Munizipalität zu verbessern. Eine ganz zufällige Verfügung der Shanghaier Lokalpost-Office war im vorigen Jahre die Veranlassung, daß den Leuten die Augen aufgingen. Das hiesige Postamt bestimmte nämlich, daß alle Briefe oder Packete, die beispielsweise von Hankau am Yangtzekiang über Shanghai nach Amoy gehen sollten, schon in Hankau mit Marken der Shanghai Lokal-Postoffice versehen werden sollten. Da scheint es den Leuten in Hankau mit einmal wie Schuppen von den Augen gefallen zu sein. Weshalb legen wir uns denn nicht, anstatt Shanghai zu bereichern, lieber ein eigenes Postamt an? So fragte man sich: Gesagt, gethan. Hankau errichtete bald ein Postamt und machte gute Geschäfte mit dem Markenverkauf an Händler und Sammler. Kaum wurde dies bekannt, als der Gedanke, auch ein Postamt zu haben, wie Feuer im trockenen Grase über die ganze chinesische Küste lief. Besonders amYangtsekiang gibt es bereits mehrere Lokal-Postoffices, eine davon sogar ganz oben in Tschunking, wo einige Missionäre, einige europäische Zollbeamte, die ihre eigene Postbehörde haben und zwei fremde Kaufleute wohnen. Einer von diesen hat auf seine Kosten Marken mit der Aufschrift "Chungking L. P.O." drucken lassen. Das Neueste in diesem Genre ist endlich eine Anzeige aus Wuhu am Yangtzekiang, die kürzlich in der „North China Daily News" stand; sie lautet in der Uebersetzung: „Ich habe hier eine Lokal-Postoffice eingerichtet. Wuhu, 4. Juli 1894. A. R. Gregson." In Wuhu wohnen auch nur ganz wenige Ausländer. Aber der schlaue Unternehmer wird seine Marken schon absetzen an die, die nicht alle werden.

Wie man die Stimme erhält.

Unter diesem Titel hat kürzlich die Primadonna der Pariser Großen Oper Marie Rozé, in der englischen Zeitschrift „Woman" einen interessanten Artikel erscheinen lassen. „Ein Mädchen," so sagt die Verfasserin hierin, „kann nie vor dem 16. Jahre gewiß sein, ob sie wirklich eine gute Stimme habe; wenn sich solches aber herausstellt und sie ist entschlossen, als Sängerin Karrière zu machen, so soll sie sich einen solchen tüchtigen Lehrer suchen, der versteht, wie die Stimme zu entwickeln sei, ohne sie zu dressiren. Ich habe viele Mädchen gekannt, welche mit schönen Stimmen und dramatischem Talent von der Natur begabt, es sicher zu etwas gebracht haben würden, wenn sie richtig begonnen hätten, und welche durch schlechten Unterricht gepreßte und schreiende Stimmen bekommen hatten, bevor sie noch zwanzig Jahre alt waren. Die Ausbildung einer Mädchenstimme sollte nicht vor dem sechzehntenJahre beginnen, und auch dann nur, wenn das Mädchen stark und gesund ist. Ich selbst hatte das Glück, sehr gute Lehrer zu haben, und während ich die italienische Oper unter Enrico Della Ledia studirte, übte ich die französische mit Wartel, dem Lehrer der Nilson und Trebelli. Ein anderes wichtiges Ding ist die Ruhe. Vor Allem müssen Sänger ein reglmäßiges Leben führen. Madame Patti, die sich die Stimme so wunderbar erhalten hat, schont sich auf das Aeußerste und geht an den Tagen, wo sie nicht singt, früh zu Bett. Ich selbst habe mich insbesondere an den Tagen, wo ich sang, in Acht genommen. Ich spreche alsdann so wenig wie möglich und mit leiser Stimme und esse um 4 Uhr zu Mittag, wobei ich vor Allem süße Speisen vermeide, die ich für die Stimme als sehr schädlich erachte. Doch noch einen anderen, scheinbar unbedeutenden und dennoch sehr wichtigen Rath möchte ich den angehenden Sängerinnen ertheilen. Das ist, sich zu gewöhnen, durch die Nase zu athmen, weil dieses die Stimme bei windigem und feuchtem Wetter schützt. Sängerinnen sollten so wenig wie möglich im Freien sprechen und sich gewöhnen, bei Nacht mit geschlossenem Munde zu schlafen. Ich meinerseits finde, daß ich noch immer etwas zu lernen habe — so fährt Frau Rozé fort — und von keiner Gesangskünstlerin kann je gesagt werden, daß sie ihre Studien beendet habe, so lange sie sich noch dem Publikum zeigt. Die Patti, die Albany und alle jene hervorragenden Sängerinnen studiren beständig von Neuem ihre Musik und wiederholen sie mit irgend einem Sachverständigen in der Absicht, die Wiedergabe irgend einer Rolle immer vollkommener zu gestalten. Ich habe die Patti eine einfache englische Ballade mehr als zwanzigmal einüben hören, bevor sie es wagte, vor das Publikum zu treten. Und zum Gegensatz zu diesem Beispiel hört man oft junge Anfängerinnen erklären, daß sie dieses oder jenes „vollkommen können" und keiner Wiederholung bedürfen. Die Annahme, daß eine Sängerin wenig essen müsse, ist ein Irrthum. Wenn ich erwähne, daß ich an den Tagen, wo ich singe, früh dinire, so muß ich hinzufügen, daß ich nach beendeter Oper ein desto kräftigeres Souper nehme. Nur muß eine Sängerin in der Wahl ihrer Speisen vorsichtig sein. Pasteten, Nüsse, Mandeln, Rosinen, Saucen und Mixed Pickles sollten durchaus vermieden werden. Von Fleisch ist Hammelfleisch und Rindfleisch das Beste. Ebenso kann sie Fisch, Wild und Gemüse nach meiner Erfahrung ohne Einfluß auf ihre Stimme genießen. Gute Früchte bilden jedoch das Beste aller Nahrungsmittel für eine Sängerin, wie Claret das beste Getränk für sie ist. Schon ein Pfund Weintrauben hat sich als das bestmöglichste Kräftigungsmittel für die Stimmbänder erwiesen."

• Die „Abendpost" legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.

— Einigung. — Meine Frau wollte durchaus, der Junge solle Hans heißen, und ich wollte ihn durchaus Fritz nennen. Endlich haben wir ein Kompromiß geschlossen. — Nun, wie habt Ihr ihn genannt? — Hans!

— Praktisch. — Erster Lieutenant: Was sagen Sie denn dazu, Kamerad, daß die Schärpe durch den Gürtel ersetzt wird? — Zweiter: Gürtel ist famos! Kann man kurz vor dem Ersten enger zusammenschnüren.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer für den Eisenbahndienst, Telegraphiren zu erlernen und feste Stellungen als Telegraphisten und Eisenbahn-Agenten zu übernehmen. Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 6jplw

Verlangt: Ein Brodbäcker als dritte Hand. 4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mann zum Pferdeputzen. 1351 Belmont Ave.

Verlangt: Agenten für Kneipp'sche Wasserheilanstalt (Sanatarium, Höhenluftkurort), Dorkewalter Springs, Spencer, Ind. Herbst- und Winterkur besonders wirksam. —fr

Verlangt: Treiber für einen Aschwagen. Nachzufragen 13 S. Clinton Str.

Verlangt: Sofort, Blacksmith, der gut Pferde beschlagen kann, um selbständig Shop zu versehen. — 3016 Archer Ave.

Verlangt: Ein Mann, um gepreßte Hefe zu machen. Zu erfragen Dienstag 9 Uhr Morgens, 41 W. Lake Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann mit einiger Geschäfts-Erfahrung, muß in der Stadt bekannt sein und englisch sprechen; $15 per Woche. Vorzusprechen 56 Fifth Ave., Zimmer 518 und 520.

Verlangt: Männliches Dienstpersonal für Saloons, Hotels und Restaurants. 175 Clybourn Ave.

Verlangt: Sofort, lediger Butcher zum Wurstmachen. 122 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Zwei willige ordentliche Männer, um auf der Farm zu schaffen, müssen verstehen zu pflügen und mit Pferden umzugehen. Sprecht vor in Baers Saloon, Nordwest-Ecke N. Clark Str. und Ridge Ave.

Verlangt: Knaben, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig, ein monatliches Gehalt von $50, $75 und $100 zu beziehen. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. 6jplw

Verlangt: Agenten, um eingemachte Frucht Jelly an Privatfamilien zu verkaufen. 429 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junger Deutscher, um Pferde zu besorgen und sich im Butchershop nützlich zu machen; kann Butchergeschäft dabei erlernen, reinlich, kleines Gehalt, gute Stelle für Winter. Nachzufragen hinter 307 Austin Ave., im Barn, um 6 Uhr.

Verlangt: Ein guter Salesman, der im Hardware und General Store bekannt ist, für einige gute Artikel, gute Kommission. Adresse P 52, Abendpost.

Verlangt: Tüchtige Gürtler auf Chandelier-Arbeit, stetige Arbeit mit gutem Lohn. The David J. Braun Mfg. Co., 70 W. Monroe Str.

Verlangt: Brodbäcker mit einem Jungen zu arbeiten. 240 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Junge, am Milchwagen zu helfen. 181 E. Ohio Str.

Verlangt: Ein junger Butcher, der Shoptenden versteht. 558 29. Str.

Verlangt: Tabakstripper. 258 W. Chicago Ave.

Verlangt: 150 deutsche, schwedische und polnische Arbeiter für Eisenbahn-Erdarbeit. 52 Boston Ave., oberes Flat.

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Arbeit in feinem Hause, Gartenarbeit, Fensterwaschen u.s.w., kann auch frisch eingewandert sein. 1901 Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein Zither- oder Mandolin-Spieler um ein Trio zu bilden. Nachzufragen bei Engler, 65 Bissell Str.

Verlangt: Ein zweiter Bartender. Midway Plaisance, 238 Südwestecke Franklin und Madison Str.

Verlangt: Ein deutscher Junge von 18 Jahren für ein Milchgeschäft. 406 Henry Str.

Verlangt: Erfahrene Verkäufer an Cloaks. Garden City Cloak Co., 936 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Mann mit $200 um sich eine gutzahlende Stelle zu sichern. Näheres 56 Fleetwood Str.

Verlangt: Agenten für Uhl's Neuralgia Kur; hat niemals verfehlt; und Jellyline, das beste Heilmittel, das existirt. 380 E. North Ave. 5jplw

Verlangt: Junge Männer für dauernde Stellung, um Telegraphiren an unseren Linien zu erlernen. Stellungen garantirt mit gutem monatlichen Lohn. Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 6jplw

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote" Kalender. H. Krause, 203 Fifth Ave. jmmbw

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer zum Bügeln und Maschinen-Mädchen an Röcken. 40 Yeaton Ave., nahe Lincoln Str.

Verlangt: Jungens oder Mädchen, gut auf Custom Hosen. Melden, 76 Delaware Place. frsamo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen in unseren Offices und wenn tüchtig, ein monatliches Gehalt von $50, $75 und $100 zu beziehen. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. 6jplw

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an feinen Damenmänteln. 172 Potomac Ave., hinten. mdmi

Verlangt: Mädchen in Bäckerei-Lunchroom. 202 W. Randolph Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 264 Rumsey Str., Ecke Jane.

Verlangt: Ein Maschinenmädchen an Röcken zu Taschen. 65 Emma Str.

Verlangt: Erfahrene Seambinders an Damenmänteln. Duberstein, 71 Brigham Str.

Verlangt: Drei gute Mädchen an Hosen. 899 W. 20. Str. 10jplw

Verlangt: 50 gute Maschinen-Mädchen an Cloaks; schnelle Näherinnen vorgezogen. 458 Thomas Str. mo

Verlangt: Mehrere gute Maschinenmädchen an feinen Shopröcken; Lohn $7—$9 die Woche. 1062 Oakley Ave., zwischen 23. und Moore. jmo

Verlangt: 12 tüchtige Maschinen-Näherinnen, Verdienst $4—$5. 57 West Washington Str., 4. Flur. —mo

Verlangt: Damen für dauernde Stellungen, um Telegraphiren an unseren Linien zu erlernen. Stellungen garantirt mit gutem monatlichem Lohn. Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 6jplw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. Nach 7 Uhr Abends nachzufragen. 3126 Vernon Ave. mdi

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 2258 Archer Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, wo ein zweites gehalten wird. Glogauer, 744 Kenwood Ave. Nehmt Clark Str.-Kabelbahn, dann elektrische Bahn bis Edgewater und geht drei Blocks in der Richtung zum See.

Verlangt: Junges deutsches Dienstmädchen. 496 S. Princeton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 251 W. Division, Ecke Paulina Str. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Cohn, 4320 Vincennes Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 472 Ashland Blvd.

Verlangt: Zwei gute Mädchen, eines derselben muß am Tisch aufwarten helfen. Restaurant, 132 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 118 Howe Str., 3. Flur.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 181 E. Ohio Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen; muß fix im Waschen und Bügeln sein; guter Lohn wird bezahlt. 1841 N. Clark Str., Adolph Kruse. —mi

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit, muß kochen können. Saloon und Restaurant, 436 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 901 S. Ashland Ave., Ecke 20. Str., Flat 3.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1318 N. Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen, guter Lohn und Heimath. 3621 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Dienstmädchen. 523 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen, welches gut kochen und waschen kann. 545 La Salle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen können. 637 N. Hoyne Ave. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 113 Evergreen Ave., 1. Flur.

Verlangt: Ein gutes tüchtiges Mädchen fürHausarbeit. 879 S. Halsted Str. —mi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, muß waschen und bügeln können. 6310 Halsted Str. jmo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. 212 Warren Ave., nahe Lincoln Str.

Verlangt: Ein Zimmermädchen; englisch erforderlich. 44 N. Clark Str., Flat 90. jma

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 6jplm

Verlangt: Köchinnen, Hausmädchen, Kindermädchen finden gute Stellen bei Mrs. Hoste, 3249 State Str. 5jplm

—Mädchen finden gute Stelle bei hohem Lohn. Mrs. Efselt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte zu gleich untergebracht. 13uli

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen, Protestantin, für Hausarbeit, guter Lohn und dauernde Beschäftigung. 3345 State Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1221 63. Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Kinder. J. Johnson, 4023 Ashland Ave., im Saloon.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für eine kleine Familie, guter Platz für das rechte Mädchen. 869 Adams Str.

Verlangt: Eine Köchin, die Waschen und Bügeln versteht, kann eine gute Stelle finden. Nachzufragen 592 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie für Hausarbeit. 158 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. 599 Albany Ave., gegenüber Douglas Park.

Verlangt: Ein Mädchen für eine kleine Familie. 2220 Indiana Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Aufwarten; muß englisch sprechen. 46 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen, welches gern eine gute Heimath wünscht, in einer kleinen Familie von drei Personen. Dasselbe muß allgemeine Hausarbeit verrichten können. Eines, welches in deutscher Herrschaft gedient, wird vorgezogen. Guter Lohn wird bezahlt. 342 Centre Str., 2. Etage.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 525 N. Wells Str., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 3811 Wabash Ave. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 291 Warren Ave., 1. Flat

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen finden die besten Plätze bei hohem Lohn, immer zu haben, an der Südseite, bei Frau Kuhn, 2736 Cottage Grove Ave. 10jplm

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit, keine Wäsche. 467 W. Madison Str.

Verlangt: 14—15 Jahre altes Mädchen für Kinder und zur Hülfe der Frau. 75 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen und Frauen in der alten Strehlowschen Arbeit-Nachweise-Agentur. 175 Clybourn Ave. Man findet hier auch immer die besten Plätze für irgend eine Arbeit; kommt und überzeugt Euch nur, von Humbug ist da keine Spur.

Verlangt: Ein erfahrenes tüchtiges Mädchen, das alle Hausarbeiten versteht. 631 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen, bügeln und kochen kann. 970 N. Halsted Str., im Hinterhaus.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4034 Wabash Ave., oben.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 4500 Princeton Ave. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das Kochen versteht. 723 Elston Ave.

Verlangt: Kindermädchen. 67 Marion Place.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Privatfamilie. 469 Milwaukee Ave., Dr. Deegan.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 170 West Division Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen. 437 31. Str.

Verlangt: 25 Hausmädchen, 5 Order-Köchinnen, Geschirrwäscher, 2 Storemädchen. 587 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen. 1161 West North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 879 West North Ave. mdi

Verlangt: Köchin für Restauration. 465 N. Clark Str.

Verlangt: Sofort, für die besten Plätze der Nordseite, 10 Köchinnen, 40 Mädchen für allgemeine, zwei für zweite Arbeit; guter Lohn. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 89 Woodside Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 284 S. Canal Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 415 N. Clark Str.

Verlangt: Eine gute Köchin; muß auch verstehen, nach Orders zu kochen. 1859 W. Madison Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 645 Milwaukee Ave. Daselbst wird auch eine gute Stripperin verlangt.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 568 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. 832 Larrabee Str., nahe Fullerton.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren zur Mithilfe bei Hausarbeit. 406 Cleveland Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 213 32. Str.

Verlangt: Eine Person für Hausarbeit. $12 monatlich. Zu erfragen 20 Quincy Str., im Saloon.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen, das selbständig kochen kann und alle Hausarbeit verrichtet, wird von einer deutschen kinderlosen Familie gesucht. — Nachzufragen 843 Perry Str., Lake View. jmo

Verlangt: Eine ältere deutsche Frau zur Stütze der Hausfrau. 586 S. California Ave., 2. Flur. frsamo

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen, sowie Kellnerinnen und Mädchen für Restaurations- und Hotel-Arbeit erhalten sofortige Stellen bei gutem Lohn in den feinsten Privatfamilien und Geschäftshäusern durch das erste deutsche Vermittelungs-Institut, 605 Clark Str., früher 593 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Telephon: 455 North. bw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Für einen vor zwei Monaten eingewanderten Jungen von 16 Jahren mit guter Schulbildung wird eine Lehrlingsstelle gesucht. Offerten: A 60, Abendpost.

Gesucht: Ein kräftiger Junge, der mit Pferden umgehen kann, sucht irgend welche Beschäftigung. — John Meßner, 91 Mohawk Str.

Gesucht: Ein lediger, 27jähriger Mann, der deutsch und englisch spricht, sucht stetige Arbeit. Offerten E. 59, Abendpost.

Gesucht: Ein älterer Gärtner, der mit Pferden und Kühen umzugehen versteht und mit allen Hausarbeiten vertraut ist, sucht einen stetigen Platz; besitzt gute Empfehlungen. Adresse: E 52, Abendpost.

Gesucht: Ein starker Junge, plattdeutsch, 18 Jahre, wünscht irgend welche Beschäftigung. 946 West 12. Str. mdi

Gesucht: Ein deutscher Schuhmacher, der starke und leichte Arbeit macht, sucht dauernde Beschäftigung. — Adresse: E 60, Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere anständige Frau sucht bei einem älteren Herrn Stelle als Haushälterin. 158 E. North Ave. jmo

Gesucht: Waschstellen in und außer dem Hause. 26 Emma Str. jmdi

Gesucht: Eine junge Wittwe mit dreijährigem Kind sucht eine Stelle als Wirthschafterin. Adresse: 3000 S. Canal Str. jmo

Gesucht: Ein Mädchen sucht Küchenarbeit in einem Restaurant. 633 Wells Str., unten.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, 14 Jahre, sucht Stelle bei Kindern; kann zu Hause schlafen. Zeigler, 15 Edgar Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze zum Waschen, Schruppen und Hausreinigen. 817 W. Ohio Str., hinten.

Gesucht: Tüchtiges Mädchen sucht Stelle in anständiger Familie. Zu erfragen 205 Hudson Ave., nahe North Ave.

Gesucht: Eine ältere Wittwe sucht einen Platz als Haushälterin. 108 W. Congreß Str., nahe Desplaines.

Gesucht: Reinliche Frau nimmt Wäsche in's Haus; Wäsche ausbessern und stricken. 165 Orchard Str., hinten.

Erfahrene Krankenwärterin sucht Stelle, Wöchnerinnen zu pflegen. Mrs. Katharina, 192 Dayton Str.

Gesucht: Stelle in kleiner Familie, sieht nicht auf hohen Lohn, von einer alten Frau. 786 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Gesucht: Frau mit fünfjährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin oder gewöhnliche Hausarbeit. — Nachzufragen 8 Uhr Morgens in 67 E. Huron Str., hinten.

Gesucht: Mädchen gesetzten Alters sucht Stelle. — Nachzufragen 141 S. Halsted Str., erster Flur.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

— Für ein in gutem Betrieb befindliches Wholesale und Retail Bäckergeschäft wird ein tüchtiger Partner gesucht, der thätigen Antheil am Geschäft nehmen kann. Adresse: P O 78, Abendpost.

Verlangt: Partner mit $50 bis $100 kann sich an einem gutgehenden Geschäft betheiligen. Briefe: E 55, Abendpost.

Verlangt: Partner mit etwas Kapital, von einer guten Geschäftsfrau. 150 Dayton Str., hinten.

Eine ehrliche Frau, Mitte 40, alleinstehend, sucht eine ebensolche Person, um mit bescheidenen Mitteln einen Blumenstore, Restaurant oder irgend etwas anzufangen. Adresse E 53, Abendpost. 6jplw

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Seltene Gelegenheit, eine sichere Existenz mit kleinem Kapital zu begründen. Muß für nur $210 meinen Grocery- und Delikatessen-Store verkaufen, das Doppelte werth; großer ausgewählter Vorrath; feinste Einrichtung; vorzügliche Lage; umgeben von Boardinghäusern und ohne Konkurrenz in zwei Blocks. Seht diesen Platz, bevor Ihr anderwärts kauft. — Billige Miethe. 4313 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Saloon, beste Geschäftsgegend. 180 W. Randolph Str., Haymarket. 22aglm

Zu verkaufen: Hotel; Geld zu verleihen, 6 Proz., keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 4jplw

Zu verkaufen: Sehr billig, Grocerystore mit Fixtures, Pferd, Geschirr und Grocerywagen, billige Miethe. 2955 Emerald Ave. 4jplw

Zu verkaufen: Bäckerei, gute Ecke, billige Miethe. 568 W. Erie Str. jsmo

Zu verkaufen: Hotel; Geld zu verleihen, 6 Proz., keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. —mi

Zu verkaufen: Billig, Zigarren-, Candy- und Notion-Store. Nachzufragen Abends oder Sonntags 356 N. Carpenter Str. jmo

Zu kaufen gesucht: Ein frequentes Saloongeschäft, gegen Cash. Nur nachweisbar rentable Plätze berücksichtigt. Offerten mit Preisangabe unter E 51, Abendpost.

Zu verkaufen: Boardinghaus, 9 Zimmer mit Boarders, krankheitshalber billig. 1993 W. Lake Str. modi

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren- und Notion-Geschäft, mit 5 Wohnzimmern, billige Miethe. 3 50, Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, ein vollständiger fein eingerichteter Grocerystore, großer Vorrath, billige Miethe; habe in den letzten 3 Jahren ungefähr $1000 jährlich Profit gehabt. Preis $2200, nur Baar. Adresse E 54, Abendpost. mdi

Zu verkaufen: Candy- und Zigarren-Store; billig wegen Krankheit. 265 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Delikatessen-Store nebst Eier und Butter, wegen Krankheit der Frau und eines andern Geschäfts, billig. 23 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: In Chicagos elegantester Gegend, ausgezeichneter Grocerystore mit hochfeinem Waarenlager, Einrichtung und Pferd und Wagen. $750, billig für $1500. Dies ist eine angenehme, sichere Existenz für guten Grocer und muß nur ausnahmsweise besonderer Umstände halber verkauft werden. 262 31. Str., Ecke Michigan Ave.

Zu verkaufen: Ein Schuhshop, nur ein kleines Kapital erforderlich. 796 S. Halsted Str.

An Grocers: Der größte Bargain je offerirt: Erster Klasse Grocerystore, mit großem Waarenlager, feiner Einrichtung, ist für Euren eigenen Preis zu verkaufen; kann weitergeführt oder fortgemoot werden, verkaufe auch Einrichtung separat. 389 W. Van Buren Str.

$185 kaufen einen vollständigen Grocery-Store; wirklich billig für $500; lange etablirt und ohne Konkurrenz. Näheres zu erfragen im Privathause 71 Ambrose Str., nahe Robey Str.

Grocers, aufgepaßt! Möchte gerne meinen guten Grocery-Store mit Pferd und Wagen für $275 verkaufen; oder kommt und macht mir ein Gebot; ich fühle nicht gut. Gute Existenz für fleißigen Mann, da gegenüber eine Metzgerei, eine große Schule aber kein anderer Grocery-Store ist. Billige Miethe. — 945 31. Str., nahe Ullmann Str.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zu vermiethen: Großer Store mit Dampfheizung, passend für Restaurant oder Barbershop. 332 West 12. Str. Zu erfragen Room 507, 172 E. Washington Str. 3jp,mmfrlm

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer-Wohnungen, moderne Einrichtung; $6 bis $15 per Monat. 742—750 N. Paulina Str. Zu erfragen Room 507, 172 E. Washington Str. 3jp,mmfrlm

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer-Flats, moderne Einrichtung, Dampfheizung und Janitor; $14 bis $19 per Monat. 330—336 West 12. Str. Zu erfragen Room 507, 172 E. Washington Str. 3jp,mmfrlm

Zu vermiethen: Store, sehr gute Lage für ein Delikatessen-Geschäft oder Restaurant. Zu erfragen im Saloon, 819 N. Clark Str. frsamo

Zu vermiethen: 4 Zimmer. 1661 N. Robey Str., Groß Park. jmo

Zu vermiethen: Store und Wohnung, geeignet für Butchershop oder Grocery. 5523 Wright Str., Englewood.

Zu vermiethen: 5 Zimmer, $10; 2 Zimmer $6. 280 Elm Str., Ecke Wells.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Junge Wittwe oder Mädchen kann Kost und Logis in deutscher Familie erhalten. E 58, Abendpost. jmdi

Verlangt: Roomers oder Boarders. 43 S. Peoria Str. 10jplw

Zu vermiethen: Zwei Zimmer an anständige Herren, mit oder ohne Board. 265 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str., 2. Flur.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, $1 die Woche. $3.50 mit Board. 73 E. Kinzie Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein unmöblirtes Zimmer für Customschneider zu arbeiten, an Diversey, nahe Southport Ave. Nachzufragen 940 Diversey Ave.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Wiener Damenschneider-Akademie,
Directrice: Mme. Olga Goldzier.

Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.

Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.

Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.

Schnittzeichnen wird mit Hilfe des „Wiener Zuschneide-Apparates" gelehrt, dessen vorzügliche Verwendbarkeit durch Ertheilung von Auszeichnungen und Medaillen auf den verschiedensten europäischen Ausstellungen gewürdigt wurde.

Dieser Apparat mit einem Buche, welches die vollständige Anleitung zum Gebrauche desselben enthält, wird auch nach auswärts versandt.

Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden", wird in unserer Office kostenfrei verabfolgt oder per Post zugesandt.

Wiener Damenschneider-Akademie,
509 Nord Clark Straße 29mzbw

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New-York und Chicago.
Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleiderzuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille undhöchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. Das McDowell System ist leicht zu lernen, schnell im Gebrauch und spart das Anpassen, was wir Allen zur Genüge beweisen können.

In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können von französischen, deutschen englischen und schwedischen Lehrern. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.

The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill., 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. 22ag,mmja,1j

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle, u. s. w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22ma,bw

Löhne, Noten, Boards-, Saloon-, Grocery-, Rent-Bills und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Konstabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 75 und 78 Fifth Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus. Jakob Kimary, Konstabler. Es wird hier deutsch gesprochen. 19aglm

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. AlleRechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 12malj 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager.

Reparaturen von Schieferdächern, sowie alle Blecharbeiten an flachen und Giebeldächern werden bestens ausgeführt. Alle Arbeit garantirt. Wm. Herr, Office und Yard 610 W. 15. Str., nahe Ashland Ave. frsamo

Löhne kostenfrei kollektirt. Wir schießen die Gebühren vor. 70 La Salle Str., Zimmer 60. 25agb

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 213 S. Halsted Str. 16sebw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 324 North Ave. 19alj

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

65,000 Acker gutes Hartholz-Farmland in Marathon County und im südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen bei der Wisconsin Valley Land Company, von Wausau, Marathon Co., Wisconsin. Preis: $5.75 bis $8 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel baar, Rest in 7 Jahren. Einem Jeden, der 80 Acker oder mehr kauft, wird die Hinfahrt zurückerstattet. Um weiterer Auskunft und freie Landkarten schreibt oder besser geht und sprecht mit dem Agenten, J. H. Koehler, welcher in der genannten Gegend auf einer Farm groß gewachsen ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Daß das Land gut ist, beweist sich dadurch, daß immer mehr hingehen und daß ein jeder der hingeht, auch kauft. Es ist noch keiner mit gewesen, der nicht gekauft hat; auch nicht einer. Es haben bis jetzt 31 Familien von Chicago ausgekauft. Holt Euch Namen und Adressen von solchen Leuten. Office: 1251 Western Ave., Ecke 26. Str. und Ende Blue Island Ave., Chicago. Office offen von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. 1jp2m

Zuverkaufen: Eine Farm von 74 Ackern, 50 Meilen östlich von Chicago, halbe Meile südlich von Wanatah, an der Nickel Plate R. R.; 25 Acker Wiese; schwarzer Boden; laufendes Wasser; Ackergeräthschaften; sämmtliches Getreide; 15 Rindvieh, 3 Pferde, 55 Schafe, Schweine, Gänse und Hühner; gesundes Klima; Preis $4500. Chris. Dreger, Wanatah, La Porte Co., Ind. jmdi

$25 bezahlen eine Lot in Hossfords Park, werth $150, feine Frucht- und Schattenbäume, electrische Bahn, keine Interessen, 4 Depots, $5 baar, $5 per Monat. Perry Russell, Zimmer 48, 162 Washington Str. 6jplm

$1250 für eine Lot, werth $2500, an Lincoln Str., zwischen Polk und Taylor; $300 baar, Rest auf leichte Abzahlung. J. C. Chapeck, 92 La Salle Str., Zimmer 31. fmdi

Zu verkaufen: Haus mit 4 Zimmern und Lot, 33 bei 125, billig. 5015 Blanchard Ave., 4 Block westlich von Western Ave., zwischen 50. u. 51. Str. mdi

Zu verkaufen: Farm in Mittel-Wisconsin auf Abzahlung. Erfragen 339 N. Wood Str., J. Kapps. modi

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigereRaten und längereZeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und machtGeschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

—— Es wird deutsch gesprochen. ——

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. PrompteBedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351 63. Straße, Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14apbw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19m1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Geld! — Gebrauchen Sie etwas? Wir verleihen Geld in großen oder kleinen Summen auf Haushaltungs-Gegenstände, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhausscheine zu sehr niedrigen Raten und auf jede beliebige Zeit. Abzahlungen der Anleihen können zu jeder beliebigen Zeit gemacht und auf diese Weise die Zinsen reduzirt werden.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle Str. (Hauptflur), erster Flur über der Straße, oder
185 West Madison Str., Zimmer 205, Nordwest-Ecke Halsted Str. 27dalj

Ehrliche Leute,
welche Geld borgen wollen auf Möbel, Pianos, Waarenlagerscheine, wollen gefl. vorsprechen bei
Reimer,
119 Dearborn Str., Zimmer 53. 11malj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 9 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mailj

Geld zu verleihen in beliebigen Summen auf Grundeigenthum, Möbel, Gold oder Diamanten; rückzahlbar in beliebigen Raten. 1492 Milwaukee Ave., 2. Flur. Abends offen. 4jplm

Geld zu verleihen, 6 Proz., keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. —mo

Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen: 5 und 6 Prozent. Freudenberg Bros., Nordwestecke Milwaukee Ave. und Division Str. 11ag,jmolmt

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10jp,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Zu verleihen: 250,000 Dollars auf Grundeigenthum. 5 Prozent Zinsen. R. Smith, 90 La Salle Str., Zimmer 43. 18agdosamslm

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Die neuerbaute Hebammenschule des German Medical College, 128 West 13. Str., nahe Ashland Ave., ist die größte im Lande. Alle von dieser Schule Graduirten sind am Wochenbett praktisch ausgebildet und genießen das volle Vertrauen des Publikums. Studirende werden jetzt angenommen. 5jplw

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 23aglm

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt 38jährige Erfahrung Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27jlbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27arbw

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Für irgend einen Preis, Bettstellen, Federbetten, Matratzen, Bureau, Schaukelstuhl und andere Hausgeräthe, sowie gutes Pianoforte. 344 North Ave., oben.

Zu verkaufen: Vollständige Möbel-Einrichtung, Oefen, Teppiche. Loewenheim, 103 Hudson Ave., 1. Etage.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Muß verkaufen: Sportbillig, guter Topwagen, Pferde, Geschirr. 209 Webster Ave., Bred Bender. 10jplw

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: Eine neue Singer Schuhmacher-Nähmaschine. 475 Sedgwick Str., Abends 8 Uhr. mdi

Zu verkaufen: Billig, Kinderwagen, Heizofen, Bettstelle. 211 North Ave., Ohlsson.

Zu verkaufen: Domestic Nähmaschine, billig. 617 La Salle Ave. mdi

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $5, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 200 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. bw

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Gesucht, eine junge Wittwe oder älteres Mädchen mit etwas Kapital oder Möbeln, um mit einem Herrn, der einen guten Gehalt und etwas Kapital hat, zu korrespondiren. Nur ernstmeinende und respektable Personen mögen in deutsch oder englisch antworten. Adr.: P 54, Abendpost. mdi

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat. Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Nissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 6mbw

Der Hut des Prete

Roman von Emilio de Marchi.

(Fortsetzung.)

Der Prete war am Vierten erschlagen worden, Salvatore am Achten gestorben. Heute war der Fünfzehnte oder Sechzehnte. Zehn bis zwölf Tage waren also vorübergegangen, und noch nicht das geringste Anzeichen sprach dafür, daß der Hut gefunden worden wäre.... Und wär er auch gefunden worden: damit war noch immer nicht gesagt, daß es Prete Cirillos Hut war. Keinem Menschen konnte so etwas einfallen. Niemand hatte auch nur eine Ahnung davon, daß dem Prete etwas widerfahren... Jedenfalls aber blieb jener unglückselige Hut eine Gefahr, eine große Gefahr. Die Leute sind so neugierig... die Leute.... die Leute....

Das Wort hatte ihm Don Ciccio ins Gedächtniß zurückgerufen, wie er beim Barbier perorirte; und mit Don Ciccio kam ihm plötzlich die Erinnerung an Filippino, den Hutmacher, und seinen Lotterietreffer. Er hatte gehört, und auch einige Journale hatten es gebracht, daß Il Prevete den Terno für einen Hut gegeben.

Don Coriolano schnellte empor. Er fühlte sein Gehirn in hellen Flammen stehen. Er eilte zum Waschbecken, goß es voll und tauchte den Kopf bis zum Halse in das kalte Wasser.

Wahrhaftig, es war grotesk bei aller seiner Entsetzlichkeit, daß ein Mann wie er solche Torturen ausstehen mußte — um eines Hutes willen. Wo blieb Macbeth dagegen?

Nachdem der erste Schrecken vorüber, begann er wieder klarer zu denken und der Situation gerade ins Auge zu sehen.

Unter den zahllosen Ideen, die ihm das Gehirn durchkreuzten, war auch die, die Gefahr nicht abzuwarten, sondern gleich nach fernen Ländern zu fliehen; aber kühles Raisonnement brachte ihn bald von dem Gedanken ab.

Entweder hatte man den Hut schon entdeckt, und das Corpus delicti befand sich zur Stunde bereits in den Händen der Justiz — dann war jeder Fluchtversuch nur gefährlich; wie weit er auch fliehen mochte, der Arm der Gerechtigkeit reichte weiter. Fliehen hieß dann so viel wie sich selbst anklagen — oder aber der Hut lag noch an seiner Stelle, wie es sehr möglich, ja wahrscheinlich war. Dann war es klüger, hinzugehen und das verwünschte Schreckgespenst zu entfernen, dessen Entdeckung im besten Falle eine endlose Kette von Nörgeleien, Vorladungen und Verhören nach sich ziehen mußte.

Nach und nach wurde seine kräftige Konstitution Herrin einer Erschütterung, die eine minder starke Natur über den Haufen geworfen haben würde; ja er gelangte dahin, daß er über die ganze Komödie lachen konnte.

„Welch ein Esel bin ich doch!" dachte er. „Und fänden sie nicht einen, sondern hundert Hüte: wer kann deshalb behaupten, daß an Prete Cirillo ein Mord begangen worden?.... Und fänden sie auch hundert Preti anstatt eines: wer kann es mir beweisen, daß ich es bin, der ihn umgebracht hat? Gibt es nicht in Neapel Kamorristen genug, die eigens dazu geschaffen zu sein scheinen, um in solchen Fällen herzuhalten? — Was ich machen muß, ist, zu verhindern, daß die Leute mir in der Villa zu viel herumstöbern. Der Schlüssel liegt noch immer beim Gemeindeschreiber; und da der Park frisch und dicht belaubt ist, so wäre nichts natürlicher, als daß die guten Leute von Santafusca ihn während der heißen Mittagsstunden zu einem Schläfchen im Schatten der Sykomoren benutzten..."

Bei diesen Gedanken bekam der Baron neuerdings Herzklopfen.

Wenn seine Voraussetzungen auf Wirklichkeit beruhten, so verkehrten die Dorfbewohner seit acht Tagen ungehindert in der Villa.

Bei Gelegenheit des Begräbnisses war ihnen sogar das Innere offengestanden und somit auch der Flügel mit den Stallungen. War es da nicht mehr als wahrscheinlich, daß neugierige Kinder bis in den verhängnißvollen Hof vorgedrungen waren und dort den Hut gefunden hatten?

Er erstickte. Ein gebieterisches Bedürfniß nach frischer Luft trieb ihn aus dem Hause, hinaus in die Gassen. Aber auch dorthin verfolgte ihn das Gespenst des Hutes. Alle Anstrengungen, die er machte, um den lästigen Gedanken los zu werden, waren umsonst. An jeder Ecke stieß ihm etwas auf, das ihm den verwünschten Filz ins Gedächtniß rief. Die Begegnung des erstbesten Priesters genügte, um ihm den Angstschweiß in die Poren zu treiben. Sobald er einen in der Menge auftauchen oder um eine Ecke biegen sah, so fühlte er sich sofort durch eine unerklärliche Gewalt in seine Nähe getrieben; er rannte ihm nach, über Gassen und Plätze, mitten durch das Gewühl der Menschen und Fuhrwerke, bis hinaus aus der Stadt, ans Meeresufer, die Quais entlang....

Und immerfort der Nachtvogel hinter ihm her; immerfort Gedanken und Vorstellungen, die ihm das Fieber durch die Adern jagten.

„Die Kinder, die den Hut gefunden, haben ihn natürlich im Triumph ins Dorf geschleppt. Allgemeines Erstaunen. Ein Hut! Ein Priesterhut! Wem kann er nur gehören? Wo habt ihr ihn gefunden? — „In der Villa." — Aber an welcher Stelle? — „Auf einem Ziegelhaufen." — Wir müssen ihn aufs Pfarrhaus tragen. — Auf dem Pfarrhause aber ist Don Antonio, und Don Antonio hat im „Popolo Cattolico" die ganze Geschichte vom Verschwinden des Prete Cirillo gelesen. „Sollte dieser Hut vielleicht der seine sein?" — Liefern wir ihn beim Kommandanten der Carabiniere, nein, besser beim Pretore ab!...."

Il Barone sah die ganze Szene vor sich; er befand sich mit unter dem Haufen, hörte mit unheimlicher Deutlichkeit die Stimmen der einzelnen Bauern...? Die Kinder hatten sich damit unterhalten, den Hut auf eine Stange zu stecken; und hinter dieser improvisirten Fahne her bewegte sich das ganze Dorf gegen die Prätur zu.

Unwillkürlich rannte auch er, um den Haufen Buben einzuholen, ein paar Kopfstücke rechts und links auszutheilen und den Hut an sich zu reißen....

Ohne daß er wußte, wie's geschehen, sah er sich plötzlich auf der nach Santafusca führenden Straße, eine halbe Stunde von der Villa entfernt. Eine geheimnißvolle Kraft hatte ihn zur Porta Capuana hinaus und weiter von Weg zu Weg, von Pfad zu Pfad getrieben, bis er den alten, wohlbekannten Kirchthurm vor sich emporragen sah. Da blieb er mit einem Ruck stehen, keuchend, staubbedeckt, erschrocken vor seiner eigenen Narrheit.

Er kehrte nach der Stadt zurück und begab sich zu Compariello, um sich Kräfte zu holen. Der Absinth pflegte die Dünste in seinem Kopfe zu zerstreuen, sein Bewußtsein zu klären.... Was war ihm nur eingefallen?.... Ja, nach der Villa wollte, mußte er; aber nicht zu Fuß, als Vagbund, wie er es beinahe gethan hätte. Nein, mit standesgemäßem Auftreten, mit einer lustigen Gesellschaft von Jagdkumpanen und lebenslustigen Schönen oder in Begleitung Marinellas...

Eine heftige Versuchung überkam ihn, die ganze Welt, den himmlischen Vater mitsammt Mephistopheles herauszufordern.... Aber er überlegte rechtzeitig, daß die braven Landleute ihn ohnedies als Wüstling und Gottlosen auf dem schwarzen Brett hatten und es nicht angezeigt gewesen wäre, diesen einfachen Leuten mit einem unnöthigen Skandal Aergerniß zu geben. Er würde sich ihren Haß zugezogen, die Meinung hervorgerufen haben, ihm wäre es darum zu thun gewesen, dem Andenken seines treuen Dieners einen Schimpf anzuthun. Viel besser war es, allein hinzugehen, gute Vorsätze zu zeigen, einige Almosen zu spenden....

Zwei Tage lang balgten sich in seinem Innern die widersprechendsten Pläne miteinander herum, während er sich äußerlich mehr denn je zusammennahm, krampfhaft bemüht, den fröhlichen, gedankenlosen Lebemann von sonst hervorzukehren, ob er nun im Jagdklub oder an Marinellas Seite sich befand oder mit Freunden im Cafe Europa speiste. Einmal zog er sich einen leisen Vorwurf Usillis zu, welcher meinte

„Du trinkst, auf Ehre! zu viel grünes Gift, Santafusca, und rauchst allzu unmäßig."

Aber Il Barone trank und rauchte nur mechanisch, fast ohne es zu wissen.

Am dritten Tage hielt er es nicht länger aus. Obgleich weder in den Zeitungen, noch im Gerede der Leute irgend etwas vorgekommen war, das geeignet gewesen wäre, ihn zu beunruhigen, so konnte er doch diesen Zustand der Ungewißheit nicht länger ertragen. Er miethete in Biazzis Reitschule, wo er gut bekannt war, ein junges, schönes Pferd und durchritt darauf die Kreuz und Quer die belebtesten Straßen von Neapel, indem er es absichtlich im dichtesten Gewühl karakoliren ließ und so die Verwünschungen des Publikums, der Kutscher und Straßenverkäufer hervorrief. Seine Absicht dabei war, sich vor ganz Neapel im Besitz strotzender Gesundheit, übermüthigster Lebenslust zu zeigen, gerade als wäre nie etwas vorgefallen, dessen ein Santafusca sich zu schämen brauchte.

Die Wahrheit zu sagen, war das alles höchst überflüssig. In ganz Neapel krähte kein Hahn mehr nach Prete Cirillo, wenn man etwa von Filippino und den Seinen absieht, die noch von Zeit zu Zeit mit Erkenntlichkeit des alten Hexenmeisters gedachten. Aber der Baron war überzeugt, daß die ganze Welt mit seinem Kopfe dachte und meinte, seine Lustigkeit, seine fröhliche Unbefangenheit nie oft und stark genug betonen zu können. Das ging so weit, daß seine Freunde ihn mit seiner Jugendlichkeit etwas langweilig zu finden begannen.

Als er dann glaubte, sich genugsam gezeigt zu haben, verließ er die Stadt, gab dem Pferde die Sporen und stürmte fast eine halbe Stunde lang im Galopp dahin, über die Mähne des edlen Thieres gebeugt, welches den Grund einer so ungewöhnlichen Eile nicht recht einzusehen schien. Er wollte eben seinem Blut nicht die Zeit geben, sich in nutzlosen Reflexionen abzukühlen.

Grau war der Tag, der Himmel bedeckt mit dichtem, regenschwangerem Gewölk. Von der See her wehte ein scharfer Wind.... Bald begann es zu tröpfeln; über den Bergen leuchtete es auf; ferne Donner grollten.

In Sicht des Dorfes angelangt, setzte er sein Pferd in Schritt. Und es war Zeit. Das brave Thier hatte schon begonnen, Zeichen der Unlust zu geben. Warum sollte es, dessen Gewissen rein war, sich um fremder Schuld willen die Glieder zu Grunde richten?

Er ritt, besprüht von einem feinen Rieselregen, im Schritt weiter, bis er die Villa vor sich liegen sah. Trübselig dehnte sich das weitläufige Gebäude am Fuße eines Abhangs; trübseliger heute noch als sonst hinter dem dichten Regenschleier, mit der grauen Luft als Hintergrund.

Beim Anblicke dieses Hauses, dessen Geschichte eine lange Reihe düsterer Familienereignisse war, und das jetzt in seinen Mauern die Qual seines Lebens barg, hielt der Baron an und holte tief Athem. Dann ließ er den Kopf sinken, entmuthigt, vernichtet, mit dem Gefühl eines Mannes, der sein Todesurtheil gehört hat.

Woher diese plötzliche Traurigkeit? Hatte der Regen sie vom Himmel herab-, hatten die Gedanken sie heraufgetragen aus den Tiefen des Gewissens?

O, wenn er nur hätte aufhören können zu denken!

(Fortsetzung folgt.)

Napoleon über die Liebe.

Man schreibt aus Paris, 21. Aug.: Das Ausgraben von Dokumenten über Napoleon I. dauert fort und hat sogar schon dazu geführt, daß man auch für den weniger interessanten Dritten die Wühlarbeit begonnen hat. Daß die Pietät dabei leicht zur Impietät werden kann, das sehen wir heute wieder an der jüngsten Errungenschaft des unermüdlichen Frédéric Masson, des Testamentsexekutors des Prinzen Napoleon. Masson publizirt nämlich in der „Revue de Paris" einen Dialog über die Liebe, den der 22jährige Napoleon im Jahre 1791 in der Garnison zu Valence niedergeschrieben hat und von welchem bisher nur die ersten Zeilen bekannt waren, die Libri im Jahre 1842 veröffentlichte. Wir sehen jetzt, daß die Originalität dieser Jugendarbeit mit jenen Zeilen erschöpft war. Bonaparte erwidert da seinem Freunde Des Mazis, der die Sache der Liebe führt, daß die Liebe der Gesellschaft und dem einzelnen Menschen schädlich sei und daß es ein Glück wäre, wenn eine Gottheit die Welt von ihr befreien würde. Die weitere Ausführung dieses Gedankens ist Napoleon weder formell noch inhaltlich geglückt. Wir sind geradezu erstaunt, daß der künftige Autor jener Proklamationen an die Armee, welche eine so vollendete Beherrschung der Sprache bekunden, noch mit 22 Jahren diese Sprache so mißhandelte, sie mehr als Italiener, denn als Franzose schrieb. Charakteristisch für die Klaue des künftigen Löwen ist es immerhin, daß in diesem Dialog über die Liebe viel mehr über Politik und Bürgerpflicht die Rede ist, als von dem eigentlichen Thema. Rousseaus Contrat social ist für den jungen Korsen das Evangelium. In einem Satze beweist er sich immerhin als viel praktischer, als der Philosoph, welchen er bewundert. Er sagt da: „Um dem Staate zu dienen, muß man zu Allem bereit sein, man muß sich zum Soldaten, zum Geschäftsmann, sogar zum Höfling machen, wenn das Interesse des Volkes und unserer Nation es verlangt." Hier kommt schon der Realpolitiker zum Vorschein, der später die galante Wittwe Beauharnais um ihrer politischen Konnexionen willen heirathen sollte. Durch die Eifersucht, die sie bei ihm erregte, hat freilich der Liebesleugner von 22 Jahren die Macht dieser Leidenschaft später auch an sich erfahren.

— Neues Kneipglas. — Lindemann: (aus einem Trinkglas mit eingelassenem Thermometer Bier trinkend, nimmt einen Schluck): Potztausend, das Thermometer ist plötzlich um zehn Grad gestiegen. — Pichler: Ja, da hast Du Deine Nase zu tief in's Bier gesteckt.

Die Champagnerbowle.

Humoreske von A. B.

„Na, ich will mir die Geschichte überlegen und kann mir die Helene Medenbrink ja mal ansehen," meinte ich in angeborener Gutmüthigkeit, nachdem mein Freund, der Hauptmann Viktor von Hallstädt, sich seit einer halben Stunde Mühe gegeben, mir mit Aufwand seiner ganzen Beredtsamkeit die Vortheile einer Verbindung zwischen mir und besagter Helene Medenbrink ins beste Licht zu rücken. Seine Fürsorge rührte mich ordentlich, obgleich sie mir nicht recht verständlich war; denn was für ein Interesse konnte mein Freund daran haben, ob ich eine Frau nahm oder nicht? Ja, wenn es für ihn noch gegolten hätte eine Schwester oder eine Kousine unter die Haube zu bringen —, aber hier handelte es sich um eine ihm ganz fremd stehende junge Dame, in deren Familie er nur gesellschaftlich förmlich verkehrte, und mit deren Vater er manchmal auf die Jagd ging. Doch jedenfalls meint es Viktor gut mit mir, so recht uneigennützig gut, und da man selbstlose Handlungen in dieser berechnenden kaltherzigen Welt nicht hoch genug schätzen kann, so beschloß ich, schon aus Dankbarkeit auf seine Ideen einzugehen.

„Ich begreife überhaupt nicht, warum Du nicht längst einen Besuch auf dem Rittergut gemacht hast," raisonnirte der Hauptmann. „Wenn man drei Jahre lang nicht am Ort war, sucht man doch seine alten Bekannten auf, sobald man wieder zurückkommt. Bist doch ein schneidiger Kerl, der sich sehen lassen kann, hast in den drei Jahren die Welt gründlich kennen gelernt, weißt zu unterhalten, — na, und Dein Assessortitel klingt ja auch ganz gut. Ich glaube, die Medenbrinks hören ihn gern."

„Hast ihnen wohl schon oft Gelegenheit gegeben, ihn zu hören?" lachte ich. „Sag mal, Viktor, hast Du mich etwa bei den Medenbrinks ebenso angepriesen wie die Helene bei mir?"

„Hans, traust Du mir so wenig Zartgefühl zu?" erwiderte er gekränkt. „Die Medenbrinks haben sich wiederholt nach Dir erkundigt und ihr Befremden geäußert, daß Du sie nicht aufsuchst. Wie Du weißt, bin ich öfters mal draußen auf dem Gut, dann muß ich von der Stadt und allen Bekannten erzählen, und jedesmal bringen sie das Gespräch geflissentlich auf Dich. Glaube mir, die Leute nehmen Interesse an Dir".

„Ja, ich hätte ihnen wohl eine Staatsvisite machen müssen," sagte ich, „war ja früher oft bei ihnen eingeladen. Aber offen gestanden, — die Helene versprach als Backfisch so wenig, daß es mich wirklich nicht reizte, sie als junge Dame kennen zu lernen."

Jetzt wurde Viktor ordentlich böse. „Vor drei Jahren war Helene noch ein halbes Kind mit einem Hängezopf und kurzen Kleidern, und wenn sie vor fremde Leute gehen durfte, stand die alte, spindeldürre Gouvernante hinter ihr und bewachte jedes Wort und jede Miene. Uebrigens kann man gerade in dem Alter am wenigsten beurtheilen, was aus dem Mädchen wird. Die hübschesten Kinder halten oft gar nicht, was man von ihnen erwartet, und aus den häßlichsten und ungraziösesten Backfischen werden in ein paar Jahren die verführerischsten Geschöpfe."

Nun wurde ich ärgerlich. „So viel ich weiß, handelt es sich um meine zukünftige Frau und nicht um Deine, lieber Freund. Ich begreife also in der That nicht, welche Veranlassung Du hast, Dich derartig zu ereifern."

Viktor wurde sehr förmlich. „Du gibst also zu, daß Du nicht im Stande wärst, Dich so weit für die Interessen Deines Freundes zu erwärmen, wenn Du mir meine lebhafte Theilnahme an den Deinen geradezu übel nimmst," sagte er kühl. „Ja, die Menschen sind eben alle Egoisten, — nur ich war dumm genug, nie einer zu sein."

Damit war ich geschlagen. Wie hatte ich auch die gute, treue Seele so verletzen können. „Nichts für ungut, Freundchen!" entschuldigte ich mich. „So lange ich die Helene noch nicht als entpuppten Schmetterling gesehen, beweist es wirklich kein schwarzes Herz, wenn ich noch nicht für sie schwärme."

„Na, dann mache Dich auf und schau sie Dir an!" brummte Viktor.

„Und Du übernimmst alle Verantwortung für die Folgen?"

„Thue ich, und ich wette, daß Du in vier Wochen mit ihr verlobt bist."

„Abwarten!"

„Und verliere ich die Wette, so spendire ich zur Feier des Tages eine riesengroße Champagnerbowle."

„Das läßt sich hören. Also eine Braut oder ein Champagnerrausch, — eins ist mir auf alle Fälle sicher."

„Wählst Du die Erstere, so wird Dir der letztere wohl für mehr als einmal ebenfalls sicher sein. Vater Medenbrink kann sich leisten, öfters ein paar verheißungsvolle Flaschen springen zu lassen."

„Ja, der Schwiegerpapa wäre nicht zu verachten," sagte ich nachdenklich.

„Siehst Du, das leuchtet Dir wenigstens ein!" rief der Hauptmann erfreut.

„Aber zum Teufel! Die Sache muß doch einen Haken haben, denn sonst würde Dir so ein Schwiegerpapa gleicherweise begehrenswerth erscheinen. — Wer soll denn eigentlich mal Deine Schulden bezahlen?" fragte ich ziemlich unverfroren.

„Meine Verhältnisse sind augenblicklich leidlich geordnet," antwortete Viktor ablehnend und ein wenig hochfahrend.

Allzu starke Windbeuteleien konnte ich nie vertragen. Darum entgegnete ich verstimmt: „Ueberhaupt sehe ich nicht ein, warum Du Dir den verführerischen Goldfisch nicht selber einfängst, statt ihn mir, der gar kein Verlangen danach trägt, mit aller Kraft aufzureden."

Viktor lachte aus vollem Halse. Mir kam's zwar vor, als klänge das Lachen etwas gezwungen; aber daran war wohl nur mein durch den Aerger über seinen unverschämten Aufschnitt erwachtes Mißtrauen schuld.

„Ich, ich eingefleischter Junggeselle soll heirathen! Lieber knüpfe ich mich auf! Ich und heirathen! Ha, ha, ha!"

Ich mußte schließlich mitlachen, war doch der Hauptmann im ganzen Freundeskreise als ein prinzipieller Ehefeind verschrieen.

„Man müßte beinahe annehmen, daß es die reine Bosheit ist, wenn Du Deine Freunde durchaus in die Ketten schmieden willst, die Du selber fliehst."

„Alte Junggesellen haben es mit unbeschäftigten alten Jungfern gemein, daß sie sich gern einen Kuppelpelz verdienen. Und da Ihr, Du und Helene, zwei völlige Gegensätze seid, und Gegensätze sich bekanntlich anziehen, so sehe ich in diesem Falle alle Vorbedingungen einer glücklichen Ehe verhanden. Du bist schwarz, Helene ist blond; Du bist groß und dünn, sie ist klein und voll; Du bist ein Brausekopf, sie ist sanft und fügsam; Du —"

„Und so weiter," unterbrach ich ihn; „dasselbe habe ich nun schon drei Dutzend mal gehört; nächsten Sonntag fahre ich zu Medenbrinks, um mich durch den Augenschein von der Wahrheit Deiner Behauptungen zu überzeugen."

„Und wenn ich Recht habe, so geh nur gleich im Sturm aufs Ziel los. Denn nur dem Kühnen gehört der Sieg. Kannst Dich übrigens auf mich berufen, wenn Du Dich erklärst, — ich rathe Dir nämlich, erst die Tochter zu erobern, ehe Du Dich an den Alten wendest, der thut Alles, was Helene wünscht. Sag' ihr nur, ich hätte Dich zu einem so schnellen Vorgehen ermuntert, ich hätte Dir Hoffnung auf ihre Neigung gemacht, dann kann sie sich nicht zieren und Dich hinhalten, — sie hat mir nämlich durch ihre interessirten Fragen nach Dir und ihre Befangenheit, wenn von Dir die Rede war, deutlich verrathen, daß Du ihr schon vor drei Jahren, als Du ihr wahrscheinlich noch kaum Beachtung schenktest, riesig imponirt hast."

Ich muß gestehen, daß diese Mittheilung meine Eitelkeit ein bischen kitzelte. Ich trat den Plänen des Hauptmanns immer näher und sagte wohlwollend: „Wer weiß, ob Du mich nicht noch einmal beneidest, wenn Du mich erst glücklich im Ehehafen eingelaufen siehst!"

Viktor hatte nur ein verächtliches Lächeln dafür.

„Alter Junge, wie bist Du blos zu dem Entschluß gekommen, so ein Mönchsleben zu führen?"

Der weltgewandte Mann wurde fast verlegen und zwinkerte geheimnißvoll mit den Augen. „Ja, das sind so Dinge —, nun, lassen wir das lieber." Damit trennten wir uns, nachdem wir uns die Hand gereicht, wobei ich die seine noch ganz besonders gedrückt hatte.

* * *

Der Sonntag kam und ich fuhr aufs Land. Der Hauptmann hatte Medenbrinks bei einem gelegentlichen Zusammentreffen meinen Besuch angemeldet; daraufhin hatten sie mich für den ganzen Nachmittag eingeladen, so daß ich genügend Zeit hatte, Helenens Licht- und Schattenseiten zu studiren. Ueber zu großes Entgegenkommen ihrerseits konnte ich wahrlich nicht klagen. Sie vermochte gleich halbe Stunden lang dazusitzen, ohne den Mund aufzuthun, — ich wußte nicht, ob ich das als Schüchternheit oder Unliebenswürdigkeit auffassen sollte, — nur wenn ich zufällig den Hauptmann erwähnte, den sie, da sie ihn schon sehr lange kannte, wohl wie eine Art väterlichen Freund anzusehen gewohnt war, wurde sie zutraulicher und zugänglicher. Wenn ich also überhaupt ein Gespräch in Fluß erhalten wollte, mußte ich mich bequemen, fortwährend von meinem lieben Freunde, den ich heimlich verwünschte, zu reden; denn daß das Thema „Hauptmann" mir als Stoff für die Unterhaltung mit einem jungen Mädchen, bei dem ich mich beliebt machen sollte, sonderlich zusagte, vermag ich nicht zu behaupten. Mit dem Papa fand ich schon eher Fühlung; der bedächtige, alte Herr, der weidlich auf die „Windhunde, die leichtsinnigen jungen Leute von heute", unter denen er mich als eine würdige Ausnahme zu betrachten schien, schimpfte, konnte ganz gemüthlich sein und fand mich augenscheinlich ebenso.

Den nächsten Morgen stürmte ich zu meinem Freunde: „Du, Viktor, ich finde sie scheußlich!"

„Nanu?" Der Hauptmann machte ein langes Gesicht. „Sie hat Dich abgewiesen? Und Du kommst mich an die Bowle zu mahnen?"

„Ich will sie ja gar nicht!"

„Wen? Die Bowle?"

„Unsinn, das Mädel! — Ich finde sie scheußlich, sage ich Dir!"

Viktors Gesicht wurde immer länger. „Du willst gar nicht um sie anhalten? Mensch, Du willst Dein Glück von Dir stoßen?"

„Nettes Glück, das mir Deine Freundschaft ausgesucht hat. Ich meine, Du könntest mir einen besseren Geschmack zutrauen."

„Ja, aber was hast Du denn an ihr auszusetzen?"

„Na, in erster Linie, daß sie bodenlos langweilig ist."

„Langweilig!" Der Hauptmann schlug die Hände zusammen. „Langweilig! Da mußt Du Dich ja benommen haben wie ein Stock, wenn Du dieses Mädchen langweilig findest. Helene kann sprühen von Leben und Geist, wenn man sie nur anzuregen versteht."

Ich sah ihn ungläubig an, — sollte ich wirklich nur ungeschickt gewesen sein?

„Keine zehn Worte hat sie den ganzen Nachmittag gesprochen."

„Sie ist eben eine vornehme Natur voll echt jungfräulicher Zurückhaltung."

„Ein Gänschen ist sie."

„Hans!" Viktors Augen blitzten mich drohend an.

Ich sah meinen Freund verblüfft an. Wenn ein verwöhnter Mann wie er für eine Dame, der er ganz gleichgiltig gegenüberstand, so energisch Partei ergriff, so mußte es die Dame verdienen. Ja, ich war gewiß ein Tölpel gewesen, ich hatte nicht den rechten Ton getroffen. Aber ich durfte doch nicht so schnell klein beigeben. „Hübsch finde ich sie auch nicht," nörgelte ich weiter.

Viktor zuckte die Achseln. „Du hast eben einen Bauerngeschmack."

„Du, Grobheiten verbitte ich mir," fuhr ich auf. „Uebrigens kann ich Dir's beweisen: schon die Haarfarbe—"

„Ein schimmerndes Goldblond, das ihr Antlitz im Sonnenlicht wie ein Heiligenbild verklärt."

„Goldblond! Viktor! Einfach strohgelb nenne ich's. — Dann die Augen,"

„O die tiefen, seelenvollen Augen!" sprach der Hauptmann träumerisch.

Ich starrte ihn fassungslos an. „Was ist in Dich gefahren, Freund!" rief ich entsetzt. „Die Augen sind nach meiner Meinung mindestens ausdruckslos, um nicht dumm zu sagen. Das Gesicht ist unregelmäßig, die Figur zu dick und schwerfällig."

„Helenens Erscheinung ist das Bild vollendetsten Ebenmaßes und urwüchsiger, gesunder Kraft. Und harmonisch wie ihre Gestalt ist ihr Wesen. Solche Naturen gedeihen nur fern von dem Lärm und Zwang der großen Städte."

Das war mir doch zu toll. War ich denn blind gewesen, oder hatte mich Helene gar als zu unbedeutend taxirt, um vor mir ihre Reize zur Geltung zu bringen? Hielt sie sich für zu gut, die Anziehungskraft, die sie auf andere Männer auszuüben verstand, auch an mir zu erproben? Mein ganzer männlicher Stolz empörte sich bei dem Gedanken. Dann gerade. Dann wollt' ich mir erzwingen, was sie mir versagte!

„Uebrigens," begann der Hauptmann jetzt gelassen, „stehe ich nicht allein mit meiner Meinung. Der Doktor Lücker, den Du schon als Student nicht leiden konntest, der sich notabene nach einer reichen Frau umsieht, findet die Helene auch entzückend. Er scheint ernstlich in sie verliebt zu sein."

Das schlug dem Faß den Boden aus. „In nächster Woche fahre ich wieder auf's Gut und will die Wahrheit Deiner Behauptungen prüfen."

„Du kannst Dich auf mich berufen, wenn Du ihr Dein Geständniß machst, — und rede nur vor Allem erst mit ihr und dann mit dem Alten."

Nach acht Tagen setzte ich mich in einen Wagen und fuhr zu Medenbrinks auf's Gut. Helene war im Park. Sie maß mich mit verwunderten Blicken und erröthete ein wenig. Das stand ihr ganz gut. Für die Würdigung der seelenvollen Augen und des verklärenden Heiligenscheins fehlte mir noch die rechte Ruhe. Die Figur fand ich allerdings nach wie vor zu dick. Aber ich dachte: Das macht die Landluft, das Großstadtleben wird ihr auch eine elegante Gestalt verleihen.

Helene reichte mir ein wenig unbeholfen die Hand und meinte, der Vater sei im Hause.

„Gnädiges Fräulein, ich hoffe, Sie finden es nicht zudringlich von mir, daß ich so schnell meinen Besuch wiederhole. — Der Hauptmann von Hallstädt ermuthigte mich —"

Helene wurde plötzlich blaß. „Der Hauptmann?" stammelte sie.

„Der Hauptmann, der Sie genau zu kennen behauptet, machte mir in zarten Andeutungen beglückende Hoffnungen —"

„Das hat der Hauptmann gethan, der Hauptmann?" schluchzte sie und legte die Hände vors Gesicht. „O mein Gott!"

Ihre Bestürzung gab mir meine Entschlossenheit zurück. „Sie lieben den Hauptmann?" fragte ich kühn.

Sie sah mich erschrocken an und sagte dann treuherzig: „Ja, und ich dachte er hätte mich auch gern. Aber sie dürfen's ihm nicht wieder sagen."

„Ich weiß genug, mein gnädiges Fräulein. Leben Sie wohl!"

* * *

Nach zwei Stunden hatte ich eine Unterredung mit Viktor von Hallstädt. Wie ein Rachegott stand ich vor ihm. „Mensch, Du bist ein Intriguant, der seines Gleichen nicht findet!"

„Was? Ich harmloses Kindergemüth, das keiner Fliege ein Haar krümmen kann!"

„Und Du bringst es noch fertig, so ein unschuldiges Gesicht aufzustecken? Regt sich Dein Gewissen denn gar nicht?"

„Aber was habe ich denn verbrochen?"

„Deinen Freund wolltest Du blamiren und einem Mädchen das Herz brechen."

„Na, gleich zweierlei auf einmal, da mußt Du Dich deutlicher ausdrücken," meinte Viktor nachlässig, während er Blicke des Triumphes um sich schleuderte.

„Weißt Du, wen die unglückliche Helene liebt?"

„Bin äußerst gespannt."

„Dich, Dich, Du rabenschwarzes, undankbares Ungeheuer!"

„Hat sie's gesagt?"

„Mit diesen meinen Ohren habe ich's vernommen."

„Komm, Hans, laß Dich umarmen!"

„Laß mich, zum Spaßen ist die Sache nicht."

„Eben drum, da muß ich Dir doch danken, daß Du ein so geschickter Vermittler warst."

„Viktor, — hast Du die Bowle, die Du mir schuldest, etwa schon allein ausgetrunken?"

„Bewahre, weiß ganz genau, was ich spreche. Die Bowle spendire ich zur Feier meines Verlobungsfestes."

„Gott sei Dank, Du siehst wenigstens ein, daß es Ehrensache ist, das Mädchen zu heirathen, dessen Neigung Du frevelhafter Weise erweckt hast."

„Aber bester Hans, denkst Du denn, ich habe von Anfang an etwas Anderes beabsichtigt, als selbst Helene zu heirathen? Einmal habe ich schon beim Vater um sie angehalten, der wies mich wegen meiner Schulden ab. Ich berief mich auf die Gegenliebe seiner Tochter, die ich vermuthete; er verbot mir, mich Helenen direkt zu nähern, — ich schwor, ihr ewig treu zu bleiben und ein solider Mensch zu werden, — daraufhin gestattete er mir den ferneren Verkehr in seinem Hause und sicherte mir Helenens Hand — und nebenbei die Bezahlung meiner sämmtlichen Schulden — zu, falls sie selber einmal ihre Liebe zu mir freimüthig zuerst gestehen und dafür eintreten würde. Vater Medenbrink hielt den Fall wahrscheinlich für unmöglich, — ich jedoch setzte meine ganze Hoffnung auf Dich und habe mich ja auch nicht verrechnet."

„Jetzt sage ich erst recht, daß Du ein Intriguant, ein Bösewicht, ein rabenschwarzes Ungeheuer bist. Wenn ich nun aber um Helene geworben, und sie ja gesagt hätte?"

„Denkst Du, ich hätte Dich zu ihr geschickt, wenn ich meiner Sache nicht gewiß gewesen wäre? — Und nun wirst Du noch einmal recht gut und liebenswürdig sein und bei Schwiegervatern den Freiwerber für mich machen, denn Dir hat Helene ja gebeichtet."

Und ich ging hin und machte den Freiwerber für meinen treuen, uneigennützigen, selbstlosen Freund, und Abends gab's Champagnerbowle.

Die mohammedanische Frau.

Ueber die Emanzipation egyptischer Prinzessinnen berichtet der ehemalige Leibarzt des Sultans von Marokko, Mustafa Bei, in einer interessanten Studie über die mohammedanische Frau, die er im „Globus" veröffentlicht. Die stetig fortschreitende Zivilisation setzt sich über die mohammedanischen Religionsansichten siegreich hinweg und zwar am meisten und deutlichsten im mohammedanischen Staate von Egypten. Und zwar keineswegs erst jetzt, sondern schon zur Zeit des alten Chediw Ismail. In Egypten emanzipirten sich zuerst die Prinzessinnen anfangs der 70er Jahre. Sie kleideten sich vollkommen à la français, d. h. sie legten die neuesten Pariser Moden an, von Verschleierung war kaum noch die Rede, auf alle Fälle war der kleine Schleier so dünn, daß die strahlenden schwarzen Augen der Inhaberinnen voll hindurchdrangen. Der Saik (Vorläufer) und die die Prinzessinnen begleitenden Eunuchen hatten Befehl, nicht hindernd die Neugierigen zurückzuweisen, während es früher einem Gjaur unmöglich war, die Prinzessinnen zu beobachten. Alle Prinzessinnen verschworen sich, bei ihrer Verheirathung auszumachen, daß ihre Männer nur eine Frau nehmen sollten. Ob dies indeß durchgeführt worden ist, weiß der Verfasser nicht anzugeben, jedenfalls hatte der verstorbene Chediw nur eine Frau und der jetzige ist noch ledig. Die zwanzigjährige bildhübsche Prinzessin M. in Kairo war an einen reichen, aber dreimal so alten Pascha verheirathet, der noch streng nach den alten koreanischen Regeln sein ganzes Haus regierte. Er hatte einen großen Harem und sein Thaleb (mohammedanischer Geistlicher) gab ihm in Allem recht, namentlich wenn er zur höheren Ehre Gottes genügend zahlte. Es kam zu Schwierigkeiten zwischen dem Pascha und der Prinzessin, die soweit gingen, daß die Prinzessin verlangte, von ihrem über 60 Jahre alten Gatten geschieden zu werden. Es existiren im Koran über die Scheidung genaue Vorschriften. Prinzessin M. setzte nun durch, daß sie nicht nur ihren alten Gatten verlassen durfte, sondern daß dieser auch ihre Heirathsgüter herausgeben mußte, und die zwanzigjährige wunderschöne Prinzessin bezog ein eigenes Palais. Sie war, wie wir sagen würden, ein emanzipirtes Frauenzimmer. Nicht nur fuhr sie spazieren mit zwei europäisch gekleideten Dienern, hatte eine französische Hofdame, sondern sie ging eines Tages, nur von einem Diener und der Hofdame begleitet, in ein französisches Restaurant, ließ sich dort Essen geben, wobei auch ein Glas Rothwein nicht fehlte. Mohammed hat den Wein nicht ausdrücklich verboten, sondern nur gesagt, daß es sündhaft sei, ihn zu trinken. Prinzessin M., die zweifelsohne den Koran kennt, denn jede egyptische Prinzessin wird außer in alle Zweige des europäischen Unterrichts auch in's Arabische eingeweiht, wurde diesmal in ihren zivilisatorischen Gewohnheiten arg gestört, denn sie erhielt vom Chediw eine ernstliche Verwarnung und einen dreimonatlichen Hausarrest. Eine egyptische Prinzessin in einem europäischen Restaurant, das war doch noch nie dagewesen, da müßten sich ja die Gebeine Mohammeds in Medina im Grabe umdrehen. Aber es sollte noch besser kommen. Kaum hatten sich die internationalen Klatschbasen in Kairo unterstützt darin von den Haremszuträgerinnen, über diese Exzentrizität der Prinzessin M. etwas beruhigt, so ging das Gerücht, die Prinzessin sei mit ihrem Leibarzte zusammengezogen und lebe mit ihm wie Mann und Frau. Und nicht blos Gerücht war es, nein, es entsprach so sehr der Wahrheit, daß sie beide noch heute zusammenwohnen. In Anknüpfung an diesen Fall bemerkt Mustapha Bei: „So sehen wir, daß auch im Islam, aber langsam und von oben her, zivilisirt wird, und sollte einmal ein wirklich freiheitlich gesinnter Herrscher an die Regierung kommen, dann wird es bald mit der Pfaffenherrschaft ein Ende nehmen. Denn auch im Islam gilt der Grundsatz: Alles, was ich sage, ist Gottes Wort, und doch hat es Niemand weder gehört, noch gesehen."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Berichtigung. — Der Vizekönig Li-Hung-Chang ist nicht nur die gelbe, sondern überhaupt jede Jacke aberkannt worden; aber nur, damit sie ihm von den Japanern nicht mehr vollgehauen werden kann.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	5.00 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
St. Louis Tagzug	8.30 V	5.00 N
Bloomington Passagierzug	* 3.00 V	* 7.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	7.45 N	7.00 V
Kankakee & Gilman	4.10 N	10.25 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.00 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 V
Rockford & Freeport	* 5.00 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. |Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 V
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 V
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†6.55 N
New York & Boston	*2.00 N	*7.55 N
Jamestown & Buffalo	*2.00 N	*7.55 N
North Judson Accommodation	*5.15 N	*9.40 V
New York & Boston	*7.45 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*7.45 N	*7.25 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited*	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express*	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"*	9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express*	8.30 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation*	5.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft.
Terre Haute und Evansville	† 8.00 V	† 6.02 N
Danville und Terre Haute Pass.	†12.55 N	† 2.45 N
Chicago & Nashville Limited	4.30 N	*10.20 V
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 7.05 V

Finanzielles.